

# Druck- und Medien-Abc

Fachliche Informationen für die Ausbildung in der Druck- und Medienindustrie



# INHALT

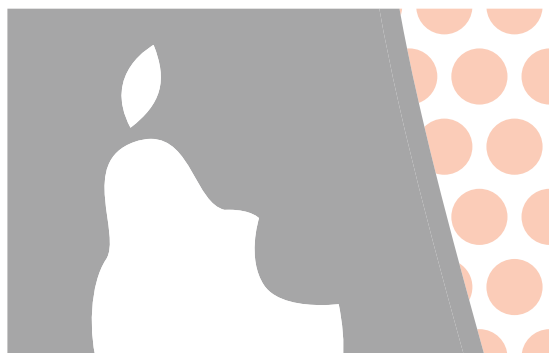
## Titelbeschreibung

„Klick“

von Susanne Dassen, Sandra Roppertz  
und Ina Krajewski:

Dieser Entwurf greift die Comic-Bildsprache von Roy Lichtenstein auf und kombiniert sie mit einem kleinen Bildwitz (Birne statt Apfel). Die Bildidee ist einprägsam und steht stark im Vordergrund. Die Farbgebung schafft einen starken Kontrast zwischen Kopf und Fuß des Titels und schafft damit erhöhte Aufmerksamkeit. So ausdrucksstark die Bildidee ist, umso mehr gerät der Hefttitel „Druck- und Medien-Abc“ in den Hintergrund und wird zudem von dem Wort „Klick“ überlagert. Der für den Titel übrig gebliebene Raum ist leider etwas schmal und die Typografie wirkt erdrückend.

- 3 60 Jahre ZFA
- 4 Neuordnung Drucker und Siebdrucker
- 9 Neuordnung Buchbinder – Quo vadis?
- 11 Die neue Mediengestalter-Abschlussprüfung
- 14 Konzeption und Visualisierung – die neue Mediengestalter-Fachrichtung
- 15 Schriftliche Mediengestalter-Abschlussprüfung – Anpassung im Sommer 2010
- 16 Fachliche Regeln beachten und Kundenwünsche erfüllen
- 18 Multimediale Bildung im Web-2.0-Format für die „Generation Net“
- 21 Per Anhalter durch die Mediencommunity – Wir nehmen Sie mit!
- 24 Schön und Wieder – die 11. Tage der Typografie
- 28 Fortbildungsangebot in der Druck- und Medienwirtschaft neu strukturiert
- 32 Duales Studium Druck und Medien
- 34 Wo liegt die Würze?
- 37 World Skills 2009 in Calgary  
Deutschland erreicht den 3. Platz
- 39 Gutenberg vs. Internet – Gegensätzliches perfekt vereint
- 44 19. Gestaltungswettbewerb vdm
- 46 Prüfungstermine, Impressum



## 60 Jahre ZFA

2009 kann der ZFA auf eine 60-jährige Tätigkeit zurückblicken. Die Förderung der beruflichen Bildung in der deutschen Druckbranche, früher auch Graphisches Gewerbe genannt, hat eine lange Tradition. Bereits 1920 legten die Tarifvertragsparteien in einer sogenannten „Lehrlingsordnung für das Deutsche Buchdruckgewerbe“ detailliert fest, welche Leistungen in einem erfolgreichen Ausbildungsverhältnis erbracht werden müssen. 1949, noch vor der Konstituierung der Bundesrepublik Deutschland, gründeten die damalige „Arbeitsgemeinschaft der Graphischen Verbände“ und die „Industriegewerkschaft Druck und Papier“ den Zentral-Fachausschuss für die Druckindustrie, kurz ZFA genannt.



Das Plenum der ZFA-Sitzung: Von links: Theo Zintel, BVDM, Martin Schmidt, arbeitgeberseitiger Vorsitzender, Anette Jacob, ZFA-Geschäftsführerin, Frank Werneke, arbeitnehmerseitiger Vorsitzender, Gerhard Kirchgäßner, ver.di

Fotos: Werner Bachmeier

Bis heute arbeiten die Tarifvertragsparteien, der „Bundesverband Druck und Medien, Wiesbaden (BVDM)“ und die „Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di)“ Fachbereich Medien, Kunst und Industrie, Berlin eng auf dem Gebiet der Berufsbildung zusammen. Sie entwickelten in den letzten Jahren auf der Basis des ZFA-Vertrages zeitgemäße Ausbildungsordnungen. In dem „Vertrag über die Förderung der Berufsbildung in der Druckindustrie“, der nach einer Überarbeitung und Aktualisierung 2001 die Basis für die ZFA-Arbeit bildet, verpflichteten sie sich, einen ständigen Erfahrungs- und Informationsaustausch über die Berufsbildung durchzuführen und gemeinsame Anträge auf Veränderung und Weiterentwicklung von Aus- und Fortbildungsverordnungen beim Bundesinstitut für Berufsbildung und beim Bundesminister für Wirtschaft einzureichen. Dazu gehören die Festlegung der Berufsbezeichnungen, die Festsetzung der Ausbildungsdauer, die Gestaltung der Ausbildungsberufsbilder und Ausbildungsrahmenpläne sowie die Anforderungen der Zwischen- und Abschlussprüfungen.

Die Arbeit im ZFA wird von den 28 ehrenamtlich tätigen ZFA-Mitgliedern getragen, je zur Hälfte von der Arbeitgeber- bzw.



Die Mitglieder des ZFA und Gäste auf der ZFA-Sitzung im November 2008 in München

der Arbeitnehmerseite benannt. Sie stellen die Weichen für die vielfältigen Projekte des ZFA. Die Vorsitzenden beider Seiten, derzeit Frank Werneke für ver.di und Martin Schmidt für den BVDM, tragen die Gesamtverantwortung für den ZFA.

Die Geschäftsführerin Anette Jacob und ihre Mitarbeiterinnen Birgit Siemon und Lisette Walbe sind hauptamtlich im ZFA tätig. Sie organisieren die vielfältigen Sitzungen und bereiten die Ergebnisse auf, Schwerpunkt ist die Erstellung von Prüfungsaufgaben. Hier wirken rund 150 Aufgabenerstellerinnen und Aufgabenersteller ehrenamtlich mit. Denn ohne die Berufsschullehrer und Ausbilder, die die Prüfungen für Buchbinder, Drucker, Mediengestalter, Siebdrucker, Kartographen und Verpackungsmittelmechaniker ehrenamtlich erstellen, gäbe es keine Zwischen- und Abschlussprüfungen der Ausbildungsberufe der Branche.

Zum ZFA-Jubiläum wird in Kürze eine Festschrift mit den Reden der beiden Vorsitzenden des ZFA und Grußworten von Bildungsexperten der Druck- und Medienbranche beim ZFA erscheinen. ■

## Neuordnung Drucker und Siebdrucker

Es ist exakt 10 Jahre her, dass wir im Druck- und Medien-ABC über die anstehende Neuordnung der Ausbildungsordnungen Drucker und Siebdrucker berichteten. Ab August 2000 konnte dann nach den neuen modularen Ausbildungsordnungen ausgebildet werden. Vor einem Jahr hat nun der ZFA wieder beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie Anträge auf Neuordnung der Ausbildungsordnungen gestellt. Das Antragsgespräch fand Anfang Juni 2009 statt, wobei die vom ZFA vorgeschlagenen Eckdaten einvernehmlich beschlossen wurden. Im Kern sehen diese als Berufskonzept eine Monostruktur mit Wahlqualifikationen vor. Die Sachverständigenarbeit hat unter der Federführung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) im September begonnen. Ausbildungsstart nach den neuen Strukturen wird voraussichtlich August 2011 sein.

### DIE ZIELE IM ÜBERBLICK

- ▶ Überarbeitung der Ausbildungsordnungen Drucker und Siebdrucker aus dem Jahre 2000
- ▶ Fortschritt muss in den Namen deutlich werden
- ▶ Drucktechnologie: Monostruktur mit Wahlqualifikationen
- ▶ Siebdrucktechnologie: Monostruktur mit Wahlqualifikationen, Strukturanpassung an Druckerkonzept
- ▶ Druck- und Siebdrucktechnologie werden zu einer Berufefamilie mit gemeinsamer Verordnung, aber zwei Berufen

#### Warum Neuordnung?

Offensichtlich ist was dran an der These, dass alle zehn Jahre ein Beruf auf den Prüfstand muss, denn die technische Entwicklung geht weiter, Rahmenbedingungen verändern sich, neue Verfahren und neue Produkte kommen auf den Markt und vor allem verändert sich die Arbeitsorganisation und damit die Anforderungen an Tätigkeiten und Berufe. Diese Entwicklungen haben beide Tarifvertragsparteien ständig im Blick, weshalb es logische Konsequenz war, die Ausbildungsordnungen auf den Prüfstand zu stellen. Über die Schneidung und Bezeichnung der Berufe sowie Fachrichtungen wurde intensiv diskutiert. Die Bandbreite der Lösungsansätze reichte von monoberuflichen Strukturen mit differenzierten Wahlqualifikationsmöglichkeiten bis hin zu fein gegliederten Fachrichtungsstrukturen. Durchgesetzt hat sich die Meinung, auf Fachrichtungen zu verzichten und die unterschiedlichen Anforderungen der Unternehmen mit Blick auf Verfahren, Technologien, Produkte und Größen mit Wahlqualifikationen abzubilden. Während dies beim Ausbildungsberuf Siebdrucker schon bisher der Fall war, ist es für die Druckerausbildung ein Novum.

#### Namensgebung?

Beide Tarifvertragsparteien sind der Auffassung, dass der Fortschritt auch durch neue Berufsnamen zum Ausdruck kommen soll. Sie haben deshalb als Arbeitstitel die Berufsbezeichnungen „Drucktechnologie“ und „Siebdrucktechnologie“ vorgeschlagen. Im Rahmen der Sachverständigenarbeit soll die endgültige Festlegung erfolgen. Ein viel diskutierter Punkt, denn oft wird weniger über die inhaltliche Ausrichtung gestritten und gerungen, sondern mehr über die Namensgebung. Sollte jemandem noch der große „Wurf“ gelingen und treffende Namen für beide Berufe finden, die einerseits dem Zeitgeist entsprechen und andererseits die Tätigkeit treffend in einer kurzen Berufsbezeichnung beschreiben, könnte die Diskussion um neue Namen wieder aufgenommen werden. Leider sind bisher alle Versuche nach Alternativnamen gescheitert. Sowohl die Biertischmethode war wenig Erfolg versprechend wie auch die Einschaltung von professionellen Kommunikationsexperten.

In Zusammenhang mit der Namensgebung wird nicht selten die Imagefrage der Druckindustrie gegenüber anderen Branchen diskutiert. Ob das Negativimage des Druckers in der breiten



Öffentlichkeit ausschließlich an der wenig modernen und attraktiven Namensgebung liegt, muss bezweifelt werden, denn Unternehmen, die kontinuierlich ausbilden, haben in der Regel kaum oder geringe Nachwuchsprobleme, unabhängig ob der Beruf nun „Drucker“ oder „Drucktechnologe“ heißt. Allerdings hat die Schweizer Druckindustrie, die seit einigen Jahren unter dem Namen „Drucktechnologe“ Bediener von Druckmaschinen ausbildet, sehr positive Erfahrungen mit der Außenwirkung. Letztlich, so stellen die Kollegen aus der Schweiz fest, kommt es weniger auf die Akzeptanz in der Branche an, sondern mehr darauf, wie ein Beruf in der Öffentlichkeit gesehen wird. Natürlich sollte man sich über einen Beruf ausführlich informieren, wenn man diesen erlernen möchte. Aber mal ehrlich, welcher Jugendliche bleibt bei einer ersten flüchtigen Übersicht von über 300 Berufen gerade beim Ausbildungsberuf Drucker hängen. Der Mediengestalter liegt trotz eines vermeintlich negativen Branchenimages in der Gunst der Jugend ganz oben. Und das ganz ohne Werbung für den Beruf. Jugendlichen springt die Wortkombination Medien und Gestaltung sofort ins Auge. Wenn man diese trickreiche kostenlose Werbung auch auf den Drucker übertragen könnte, wären einige Probleme gelöst.

### Handwerk/Industrie?

Wie bisher, sollen die beiden neuen Berufsbilder sowohl nach dem Berufsbildungsgesetz für den Bereich der Industrieunternehmen als auch nach der Handwerksordnung für Handwerksbetriebe gelten. In den Vorgesprächen wurde deutlich, dass es zum einen keine substantiellen Unterschiede zwischen Handwerk und Industrie in der Ausbildung von Druckern und Siebdruckern gibt und zum anderen die Flexibilität der ausgebildeten Fachkräfte gewollt ist.

### Wahlqualifikationen?

Neu ist das Modell mit Wahlqualifikationen nicht. Unternehmen, die bisher ausgebildet haben, kennen das Strukturkonzept. Aus einem Pool von Wahlmodulen kann man ein individuelles, auf die Anforderungen des jeweiligen Unternehmens abgestimmtes Ausbildungskonzept erstellen. Das Modell hat sich bewährt, da gleichzeitig die Beruflichkeit erhalten bleibt. Die vielfach befürchtete Atomisierung der Ausbildung hat nicht stattgefunden.

### Warum keine Fachrichtungen?

Beide Verordnungsentwürfe basieren auf Pflicht- und Wahlqualifikationseinheiten, wobei auf Fachrichtungen verzichtet werden soll. Die Ausbildung der Siebdrucker ist bisher schon ohne Fachrichtungen ausgekommen, wobei die speziellen Anforderungen von Siebdruckunternehmen an die Ausbildung durch Wahlqualifikationen wie Textilsiebdruck, Glassiebdruck, Rollensiebdruck, Bogensiebdruck, Körpersiebdruck, Keramischer Siebdruck oder Technischer Siebdruck abgebildet werden.

Beim Ausbildungsberuf Drucker hat die Vergangenheit gezeigt, dass die Konzeption der Gliederung der Fachrichtungen nach Druckverfahren (Flach-, Hoch-, Tief- und Digitaldruck) verschiedentlich auf Schwierigkeiten stieß, wobei dies nicht auf die Mehrzahl der Betriebe zutrifft, die im Bogenoffsetdruck ausbilden. So sind Druckmaschinen, die mit unterschiedlichen Druckverfahren in einzelnen Druckeinheiten ausgestattet sind, schwierig durch die bestehende Ausbildungsstruktur zu interpretieren. Eine Zunahme von Hybridmaschinen ist aber besonders im Verpackungs- und Etikettendruck deutlich festzustellen. Ausbildungsbetriebe mit diesen Maschinenkonfigurationen müssen sich bisher für ein Druckverfahren entscheiden, obwohl sie mit unterschiedlichen Verfahren arbeiten. Auch sind die Ausbildungsbetriebe zu berücksichtigen, die mit unterschiedlichen Verfahren an Einzelmaschinen ausbilden.

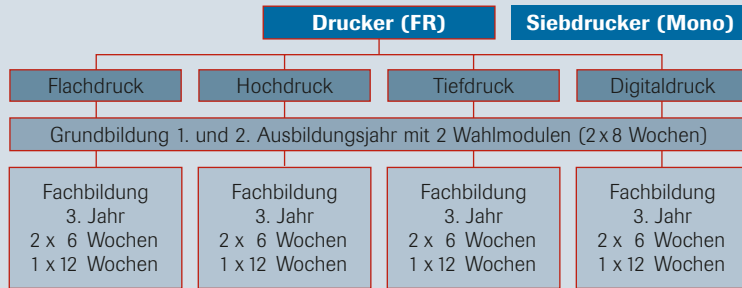
### Maschinentechnik?

Die Druckmaschinentechnik hat sich in den letzten Jahren deutlich weiterentwickelt. Mechanisierung und Automatisierung sind Stichworte dazu. Die heutige Leitstandtechnik hat das Berufsbild des Druckers nachhaltig verändert. Mussten früher noch viele Einstellarbeiten unmittelbar an und in der Maschine vorgenommen werden, werden diese heute vielfach vom Leitstand aus geregelt. Im Fokus der Tätigkeiten stehen heute deshalb die Steuer- und Regeltechnik sowie die Beherrschung des Druckprozesses, wobei Fehlerdiagnose und Fähigkeiten zur Problemlösung eine große Rolle spielen. Deshalb müssen in der Ausbildungsordnung auch Inhalte wie Mechanik, Elektropneumatik, Hydraulik, Elektronik, Steuer- und Regeltechnik einen größeren Stellenwert einnehmen.



# Neuordnung Drucker und Siebdrucker

**Abb. 1: Bisherige Ausbildungsstruktur für Drucker**



**Tab. 1: Übersicht zur bisherigen Wochenstruktur**

Bisherige Wochenstruktur	Wochen
1. Jahr	= 52
2. Jahr	= 52
Summe 1. und 2. Jahr	= 104
davon Grundbildung	= 88
Wahlqualifikationen: 2 x 8 Wochen (W1)	= 16
3. Jahr (FR + Wahl)	= 52
davon Grundbildung in der Fachrichtung:	= 28
2 x 6 Wochen (W2)	= 12
1 x 12 Wochen (W3)	= 12
Wahlqualifikationen gesamt im 3. Jahr	= 24
daraus ergeben sich für:	
Grundbildung	= 88
Fachbildung	= 68
<b>Gesamtausbildungszeit</b>	<b>= 156</b>

Hier werden die Anforderungen an die Berufsschulen deutlich zunehmen. Um Missverständnissen vorzubeugen, muss aber erwähnt werden, dass es bei der Ausbildung zum Drucker nicht um die Beherrschung dieser umfassenden Technologien geht, sondern um das Grundwissen, wie einzelne Komponenten in Druckmaschinen zusammenwirken und welche Auswirkungen Störungen auf das Druckergebnis haben. Wir bilden nun mal in der Regel keine Mechatroniker aus, wobei es für die Wartung und Instandhaltung von Maschinen in einigen Betrieben durchaus Bedarf gibt.

### Digitaldruck?

Die Ausbildung im Digitaldruck mit knapp drei Prozent der Ausbildungsverhältnisse entspricht nicht dem Stellenwert, den viele vermeintliche Branchenkenner prognostiziert haben. Die meisten Ausbildungsunternehmen bilden im Digitaldruck eher Mediengestalter aus, da der Fokus mehr auf der Datenaufbereitung als der Maschinenbedienung liegt. Deshalb ist der Digitaldruck neu zu fokussieren, da sich in den letzten zehn Jahren seit Erarbeitung der derzeitigen Ausbildungsstruktur neue Entwicklungen ergeben haben. Zu nennen ist hier der großformatige Digitaldruck, der bisher schon in den Ausbildungsordnungen für Mediengestalter und Siebdrucker integriert ist. Ebenso muss der Rahmenlehrplan für den Berufsschulunterricht diesen neuen Anforderungen entsprechen.

### Ausbildungsmodell Drucker?

#### Wie muss man sich das zukünftige Ausbildungsmodell für Drucker vorstellen?

Abbildung 1 zeigt die bisherige Struktur, basierend auf Fachrichtungen. Kennzeichnend ist, dass in den drei Ausbildungsjahren von den 156 Wochen, die insgesamt als Bruttoausbildungszeit zur Verfügung stehen, 52 Wochen fachrichtungsspezifisch sind (3. Ausbildungsjahr) und in den ersten beiden Ausbildungsjahren zusätzlich zwei mal acht Wochen für spezifische Wahlqualifikationen zur Verfügung stehen. Innerhalb des dritten Ausbildungsjahres besteht noch die Möglichkeit, auf die spezifischen Belange der Druckunternehmen durch die Wahl von zwei mal sechs Wochen (W2-Qualifikationen) und ein mal zwölf Wochen (W3-Qualifikationen) einzugehen. Damit verbleiben für die Grundbildung, die für alle Drucker gleich ist, 88 Wochen (1. und 2. Ausbildungsjahr mit je 52 Wochen = 104 Wochen, abzüglich 2 x 8 Wochen = 16 Wochen). Klingt kompliziert, ist es aber offensichtlich nicht, denn die Struktur besteht seit nunmehr fast 10 Jahren und ist von den Ausbildungsbetrieben angenommen worden. Die Tabelle 1 zeigt die bisherige Struktur. Mit Blick auf die Neuordnung sind zwei Zahlen wichtig: Grundbildung: 88 Wochen, Fachbildung: 68 Wochen.



- Druckfarben
- cyan
- magenta
- gelb
- schwarz





**Abb. 2: Neue Modellstruktur für Drucktechnologie**

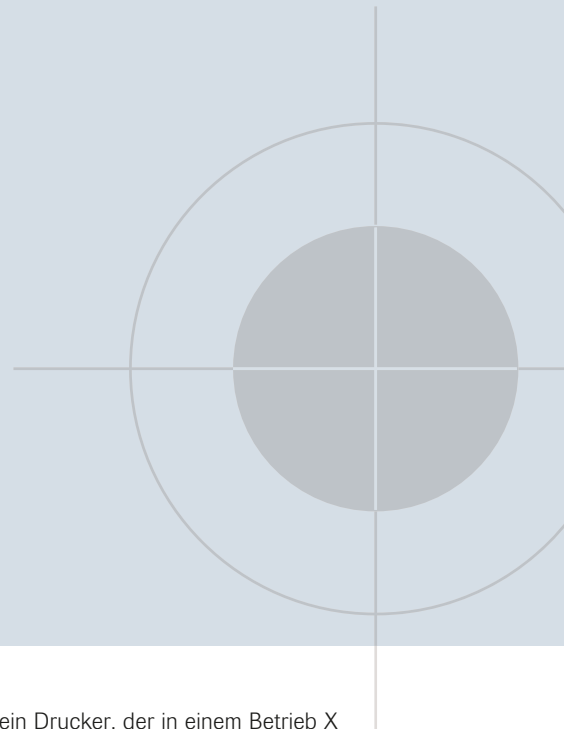
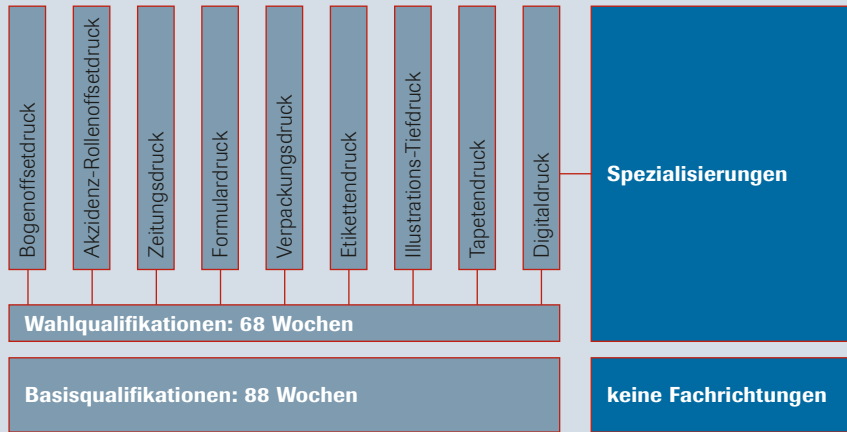


Abbildung 2 zeigt die zukünftige Struktur, die eine Differenzierung mit Wahlqualifikationseinheiten vorsieht. Hier wird aus vorge-nannten Gründen bewusst auf Fachrichtungen verzichtet. Mit 68 Wochen, die für Wahlqualifikationen zur Verfügung stehen, kön-nen die betrieblichen Spezialisierungen flexibler als bisher abge-bildet werden. Der Anteil von 68 Wochen hat sich allerdings nicht erhöht. Nur fallen die bisher in den Fachrichtungen gemeinsam formulierten Lerninhalte zugunsten spezifischer Lerninhalte weg.

Deutlich wird das durch die Tabelle 2. Sie zeigt auch, dass die für die ersten beiden Ausbildungsjahre vorgesehenen W1-Wahlqualifikationen mit jeweils acht Wochen gegenüber der bestehenden Ausbildungsordnung gleich geblieben sind. Die zwei mal acht Wochen sind die maximalen Wochen, die vom Ministerium für spezifische Qualifikationen in den ersten beiden Ausbildungsjahren mitgetragen werden. Mehr geht nicht, da sonst die Beruflichkeit, gemeint ist die Flexibilität, in Frage stehe. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass die 88 Wochen Grundbil-

dung gewährleisten, dass ein Drucker, der in einem Betrieb X ausgebildet wird, problemlos in einem Betrieb Y ohne große Einarbeitungszeit arbeiten kann.

Die Wochenzahlen für die W2- und W3-Qualifikationseinhei-ten sollen deutlich erhöht werden. Die W2-Qualifikationen wer-den jeweils von 6 Wochen auf 16 Wochen erhöht, die W3-Quali-fikation von 12 auf 20 Wochen. Mit diesen Vorgaben werden die Sachverständigen nun die Inhalte für die neue Verordnung erstellen.

**Wie sehen die Eckwerte aus?**

Die inhaltliche Ausrichtung der Verordnung ist in den von den Tarifvertragsparteien festgelegten Eckwerten festgelegt. Neu ist, dass der Ordnungsgeber (Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie) in dem Qualifikationskatalog für die Neuord-nung jetzt unterscheidet zwischen profilgebenden und integrativen Qualifikationen.

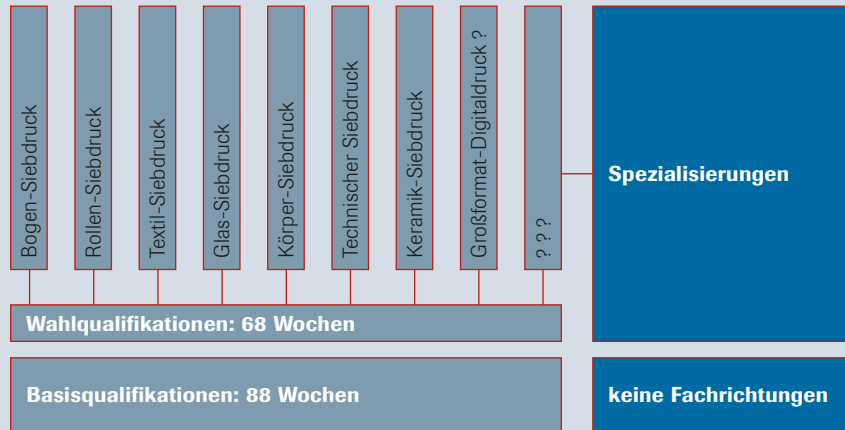
**Tab. 2: Die Wahlqualifikationsstruktur im Überblick**

Spezialisierung/Modul Wochen	Bogen	Akzidenz-Rolle	Zeitung	Formular	Verpack.	Etiketten	Illustr.-Tiefdruck	Tapeten	Digital
2 W1-Module (je 8 Wochen)	16	16	16	16	16	16	16	16	16
2 W2-Module (je 16 Wochen)	32	32	32	32	32	32	32	32	32
W3-Module (20 Wochen)	20	20	20	20	20	20	20	20	20
WQ = 68 Wochen	68	68	68	68	68	68	68	68	68
<b>Basisqualifikationen im 1. und 2. Jahr (88 Wochen)</b>									



# Neuordnung Drucker und Siebdrucker

**Abb. 3: Neue Modellstruktur für Siebdrucktechnologe**



Die **profilgebenden Qualifikationen** sind die Qualifikationen, die für die Ausübung des Berufes typisch sind. Diese sind beispielsweise die Druckprozesssteuerung, die Prozessvorbereitung, das Messen und Prüfen sowie die Druckmaschinenteknik.

Daneben stehen die **integrativen Qualifikationen**, die entlang der gesamten Ausbildung zu vermitteln sind. Bekannt sind die typischen Qualifikationen, wie Berufsbildung, Organisation des Ausbildungsbetriebes, Gesundheits- und Umweltschutz. Hier werden auch Qualifikationen aufgeführt wie Information, Kommunikation, Organisation, Produktionssysteme, Prozess und Technologien.

Dazu kommen die **Wahlqualifikationen**, die weitgehend bisher schon Anwendung gefunden haben, aber wie schon erwähnt deutlich im zeitlichen Umfang erhöht werden. Beispielhaft seien hier die W2-Qualifikationen Leitstandtechnik, standardisierter Offsetdruck oder Inlineproduktion erwähnt. Die W3-Qualifikationen wie beispielsweise Bogenoffsetdruck, Rollenoffsetdruck (Akzidenz) oder Zeitungsdruck sind prüfungsrelevant und bekommen einen deutlich höheren Stellenwert. Auf besonderes Interesse werden natürlich die neuen Prüfungsanforderungen stoßen. Aber dazu lässt sich zum derzeitigen Stand des Neuordnungsverfahrens noch nichts sagen. Nur so viel: Es wird keine gestreckte Abschlussprüfung geben, sondern es bleibt bei einer Zwischen- und einer Abschlussprüfung.

## Ausbildungsmodell Siebdrucker?

Nennenswerter Druck seitens der Ausbildungsbetriebe auf Veränderung besteht hier nicht. Gleichwohl bestehen bei diesem Ausbildungsberuf auch Nachwuchsprobleme, die aber bei weitem nicht so dramatisch sind wie beim Drucker. Im Sinne einer Berufefamilie muss aber zwangsläufig eine Angleichung der Konzeption an die neue Druckerverordnung erfolgen. Hier spielt auch die Namensgebung eine große Rolle. Strukturell besteht beim Siebdrucker weniger Anpassungsbedarf. Zu klären ist allerdings auch hier die Frage der Wertigkeit des großformatigen Digitaldrucks und der Schneidplotttechnik, die heute schon integriert sind, aber keine Endqualifikationen darstellen.

## Inkrafttreten?

Hatten wir vor einem Jahr noch das ehrgeizige Ziel, dass die neuen Verordnungen am 1. August 2010 in Kraft treten könnten, wurde das Ziel zwischenzeitlich korrigiert. Wir sind nun mal nicht alleine Herr der Verfahren. Spitzenorganisationen der Wirtschaft und der Gewerkschaften, Kultusministerien, das Bundesinstitut für Berufsbildung und nicht zuletzt die Bundesministerien müssen das Konzept im Kontext mit anderen Berufskonzepten sehen und zustimmen. Realistisch betrachtet wird deshalb der Erlass zum 1. August 2011 angestrebt. ■



Druckfarben  
cyan  
magenta  
gelb  
schwarz





## Neuordnung Buchbinder – Quo vadis?

„Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor“, fabulierte Goethes Faust. Wie Goethes Dr. Faust geht es uns derzeit mit dem Neuordnungsverfahren für die Ausbildung in der Druckweiterverarbeitung. Was ist passiert? Die Buchbinderausbildung sollte nach Auffassung beider Tarifvertragsparteien im Rahmen der Neuordnung der Berufe der Druckbranche ebenfalls neu geordnet werden. Also setzt man sich zusammen und entwickelt Konzepte. Leider wurden diese vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technik abgelehnt.

Zunächst ging es darum, die Ausbildungsinhalte den geänderten Anforderungen der Branche anzupassen und neu zu strukturieren. Auch bei diesem Ausbildungsberuf hat die Industrieseite erhebliche Nachwuchsprobleme, wobei die Berufsbezeichnung als ein wesentlicher Stolperstein identifiziert wurde. Die Schweizer Druckindustrie hat's vorgemacht und als neue Berufsbezeichnung den Printmedienverarbeiter mit großem Erfolg eingeführt. Also, warum nicht über die Grenze blicken und abkupfern? Obwohl der neue Titelvorschlag nicht ganz unumstritten war, fand er doch in der Industrie breite Zustimmung. Leider konnte das Handwerk aus Traditionsgründen unserem Vorschlag nicht folgen, sodass wiederum neue Überlegungen angestellt werden mussten.

Die Tarifvertragsparteien sind dann gemeinsam mit dem Handwerk zu der Erkenntnis gekommen, dass sich die industrielle Fertigung weitgehend von der handwerklichen Fertigung entfernt hat. In mehreren Diskussionsrunden wurde im Frühjahr 2009 ein Konsens ausgearbeitet, der eine Zweiteilung des Ausbildungsberufes vorsah. Einerseits sollte der Buchbinder für den Handwerksbereich erhalten werden, andererseits sollte für die Industrie ein neuer Ausbildungsberuf mit dem Arbeitstitel Printmedienverarbeiter entstehen. Alle stimmten zu.

Dann ging es an die Erarbeitung der Struktur und Eckwerte. Beteiligt waren:

- Kuratorium der Deutschen Wirtschaft für Berufsbildung (KWB), gemeinsame Einrichtung der Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft für die berufliche Bildung,
- Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), Spitzenorganisation der deutschen Arbeitgeberverbände,
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK), Spitzenorganisation der Industrie- und Handelskammern,
- Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) und Deutscher Handwerkskammertag (DHKT), Spitzenorganisationen der Handwerkskammern und Zentralfachverbände,
- Bundesverband Druck und Medien (BVDM), Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband der deutschen Druckindustrie, Trägerorganisation des ZFA,
- Arbeitsgemeinschaft Grafischer Handwerksbetriebe (AGH), Dachorganisation der grafischen Innungen,
- Bund Deutscher Buchbinder (BDBI), Fachverband der handwerklichen Buchbinder,

- Verband Deutscher Buchbindereien für Verlag und Industrie (VDB), Organisation der Industriebuchbindereien,
- Hauptverband Papier- und Kunststoffverarbeitung (HPV), Arbeitgeberverband der Papier- und Kunststoffverarbeitenden Industrie,
- Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft, Fachbereich Medien, Kunst und Industrie (ver.di), Trägerorganisation des ZFA,
- Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Dachorganisation der Gewerkschaften in Deutschland,
- Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien (ZFA), gemeinsame Einrichtung der Tarifvertragsparteien BVDM und ver.di.

Ferner leistete das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), Institut des Bundes, wertvolle Formulierungshilfe.

Die Aufzählung macht deutlich, welche Organisationen einerseits bei der Erarbeitung von Ausbildungsordnungen beteiligt sind, belegt aber auch, dass Ausbildungsordnungen immer einen breiten Konsens erfordern.

### Wie sollte die Struktur aussehen?

Die Struktur der beiden Berufe wurde in einem umfassenden Eckwertepapier dargestellt, welches man hier aufgrund des Umfangs nicht wiedergeben kann.

Ziel der Neuordnung sollte es sein, die Unterschiede in den Verordnungen (prozessorientierte Aufstellung für den Printmedienverarbeiter, fertigungstechnische Aufstellung für den Buchbinder) und in den Namensgebungen sichtbar zu machen. Für den Bereich der Industrie sollte außerdem die Versandraumtechnik – bisher über angelernte Fachkräfte aus unterschiedlichen Berufen rekrutiert – in die Ausbildung des Printmedienverarbeiters einbezogen werden. Vorgeschlagen wurde eine Verordnung mit zwei Berufen (Berufefamilie), die gleichzeitig die Unterschiede der Berufe abbilden, aber auch Durchlässigkeit gewährleisten. Die Basisqualifikationen umfassen jeweils 88 Wochen. Die Differenzierung von 68 Wochen erfolgt in jedem der beiden Berufe über Wahlqualifikationen. Eine schulische Differenzierung im Rahmenlehrplan zwischen Buchbinder und Printmedienverarbeiter wurde als nicht notwendig angesehen. Gleichwohl sollten aber die betrieblichen Ausprägungsformen im dritten Ausbildungsjahr behandelt werden.



<b>Printmedienverarbeiter/-in</b> Verordnung nach BBiG   Industrielle Produktion						<b>Buchbinder/-in</b> Verordnung nach HwO   Handwerkliche Produktion			
▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	
Akzidenzproduktion	Buchproduktion	Zeitungsproduktion	Zeitschriftenproduktion	Mailingproduktion	???	Einzel-/Sonderfertigung	Manuelle/maschinelle Buchbindereitechniken	???	
<b>Wahlqualifikationen</b> entsprechend den betrieblichen Ausprägungsformen						<b>Wahlqualifikationen</b> entsprechend den betrieblichen Ausprägungsformen			
zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Akzidenz- und Prospektproduktion</li> <li>■ Broschuren- und Buchproduktion</li> <li>■ Zeitungsproduktion (Versandtechnik)</li> <li>■ Zeitschriften- und Katalogproduktion</li> <li>■ Mailingproduktion</li> </ul>						zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Spezifische Qualifikationen der Einzel- und Sonderfertigung</li> <li>■ Spezifische Qualifikationen der manuellen und maschinellen Buchbindereitechnik</li> <li>■ Produktspezifische Qualifikationen</li> </ul>			68 Wochen
<b>Basisqualifikationen</b>   Prozesstechnologie						<b>Basisqualifikationen</b>   Fertigungstechniken			
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Einrichten, Konfigurieren, Steuern und Überwachen von Produktionsanlagen</li> <li>■ Prüfen der Produktqualität und Sichern der Produktionsprozesse</li> <li>■ Warten von Produktionsanlagen</li> <li>■ Information, Kommunikation und Organisation</li> <li>■ Arbeitsorganisation</li> </ul>						<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Herstellung von buchbinderischen Erzeugnissen unter Anwendung manueller und maschineller Fertigungstechniken</li> <li>■ Prüfung und Sicherung der Produktqualität</li> <li>■ Einrichtung, Pflege und Wartung von Geräten und Maschinen</li> <li>■ Information, Kommunikation und Organisation</li> <li>■ Arbeitsorganisation</li> </ul>			88 Wochen

Die oben abgebildete Grafik verdeutlicht die wesentlichen Ausprägungen in der Buchbinderei und der Printmedienverarbeitung, die in die Verordnung über die Berufsausbildung in der Buchbinderei und Printmedienverarbeitung zu übertragen sind. Es sind keine Fachrichtungen vorgesehen, da die Grenzen innerhalb des Buchbinders und innerhalb des Printmedienverarbeiters fließend sind. Die spezifischen Qualifikationen sind deshalb besser mit Wahlqualifikationen abzubilden.

Auf weitere Details wird hier verzichtet. Eingereicht wurde der Vorschlag beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technik von den Spitzenorganisationen der Wirtschaft und dem DGB am 3. Juli 2009. Obwohl seitens der beteiligten Organisationen Konsens über die zukünftige Berufsstruktur bestand, lehnte das Bundesministerium für Wirtschaft und Technik bereits am 6. Juli den Vorschlag mit der Begründung ab, dass die berufsprofilgebenden Qualifikationen des neuen Printmedienverarbeiters bereits über den Querschnittsberuf „Maschinen- und Anlagenführer“ abgedeckt seien. Zudem erlaube dieser Beruf eine Qualifizierung im Schwerpunkt Druckweiter- und Papierverarbeitung, sodass für die gewünschten Ausbildungsinhalte bereits ein Beruf bestehe, mit dem junge Menschen nach relativ kurzer Einarbeitung in vielen weiteren Wirtschaftszweigen und Branchen nachhaltig Beschäftigung finden könnten.

Wer die Berufsbildungspolitik nicht näher kennt, wird jetzt nur noch „Bahnhof“ verstehen. Zum Hintergrund: 2004 hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Technik die Ausbildungsordnung für den zweijährigen Ausbildungsberuf „Maschinen- und Anlagenführer“ erlassen, obwohl die Gewerkschaften aus arbeitsmarktpolitischen Überlegungen gegen diese Verordnung

waren. Auch der BVDM hat sich dem Gewerkschaftsvotum angeschlossen, da er keinen Bedarf in der Druckindustrie für diesen Beruf sah.

Die Erfahrungen mit dem zweijährigen Ausbildungsberuf sind durchgehend negativ. Nur wenige Unternehmen der Druckindustrie bilden diesen Beruf aus. Aktuell sind es knapp 60 Auszubildungsverhältnisse. Strukturell ist der Beruf eher auf metalltechnische Grundfertigkeiten ausgerichtet, die kaum Anklang in der Druckindustrie finden. Sowohl der Berufsschulunterricht als auch die Prüfungen bereiten erhebliche Probleme. Deshalb plädieren die Sozialpartner für die Streichung dieses Schwerpunktes in der Ausbildungsordnung aus dem Jahre 2004. Mit der neuen Ausbildungsordnung für Buchbinder, insbesondere durch die Integration der Versandraumtechnik, können alle inhaltlichen Aspekte aufgefangen werden.

**Quo vadis?  
Welcher Weg soll beschritten werden?**

Derzeit befinden wir uns in einer Sackgasse. Einerseits wird das Handwerk auf dem Namen „Buchbinder“ bestehen, weshalb eine Zweiteilung des Berufes in Industrie und Handwerk unerlässlich ist. Andererseits trägt die Bundesregierung aus arbeitsmarktpolitischen Überlegungen eine Zweiteilung nicht mit. Ein Ausweichen auf den zweijährigen Ausbildungsberuf Maschinen- und Anlagenführer findet in der Branche kaum Akzeptanz und wird auch von der Gewerkschaftsseite grundsätzlich abgelehnt. Dann kann man derzeit nur die Schlussfolgerung ziehen, die bestehende Ausbildungsordnung (wieder mal) zu belassen und uns mithilfe von Interpretationen weiterzubehelfen. Schade! Aber wir werden weiterhin an Lösungen arbeiten. ■



# Die neue Mediengestalter-Abschlussprüfung

Die erste reguläre Abschlussprüfung nach neuer Verordnung findet nach dreijähriger Ausbildung im Sommer 2010 statt. Da aber immer wieder zweijährige Ausbildungsverhältnisse abgeschlossen werden, hat der ZFA bereits im Sommer 2009 eine Abschlussprüfung nach neuer Verordnung angeboten. Auch im Winter 2009/10 wird für die Prüflinge, die die Prüfung ein halbes Jahr vorziehen, eine Prüfung bereitstehen.

### Was ist neu?

Die Abschlussprüfung wird künftig nicht mehr, wie bisher, in die Teile A (Praxis) und B (Theorie) getrennt, sondern es werden Prüfungsbereiche ausgewiesen, die entweder praktisch oder schriftlich zu prüfen sind (siehe Tabelle). Der Prüfungsbereich 1 wird mit einem Gesamtgewicht von 50 % bewertet, die vier schriftlich zu prüfenden Prüfungsbereiche 2-5 insgesamt mit 50 %. Am Ende wird eine Gesamtnote gebildet.

### Prüfungsbereich 1:

Der zeitliche Gesamtrahmen für die Durchführung der praktischen Prüfungsaufgaben beträgt insgesamt in allen drei Fachrichtungen gleichermaßen höchstens neun Stunden. Dabei wurde das bewährte Konzept einer konzeptionellen Phase beibehalten und präzisiert, das heißt, die zehn Arbeitstage für die Konzeptionsphase sind nicht wie bisher eine Empfehlung des ZFA, sondern in der Verordnung heißt es jetzt ausdrücklich, dass dem Prüfungsausschuss 10 Arbeitstage nach Aushändigung der Aufgabenstellung die Konzeption vorzulegen ist.

Die einzelnen Aufgaben wurden in Prüfungsstück I und II umbenannt, und auch die Präsentation wurde dort, wo sie gefordert ist, in der Verordnung klar ausgewiesen. Entsprechend den unterschiedlichen Kompetenzen der Fachrichtungen, finden sich diese auch in unterschiedlichen Aufgabenstellungen wieder:

Eine praktische Muster-Abschlussprüfung nach neuer Verordnung kann man sich auf unserer Website unter [http://www.zfamedien.de/downloads/MG\\_Musterpruefung](http://www.zfamedien.de/downloads/MG_Musterpruefung) herunterladen, außerdem finden Sie die schriftliche und die praktische Abschlussprüfung vom Sommer 2009 zum download unter [http://www.zfamedien.de/downloads/MG\\_Beispielpreefung](http://www.zfamedien.de/downloads/MG_Beispielpreefung)

Abschlussprüfung – Praktischer Prüfungsbereich (50 Prozent)			
Fachrichtung	Beratung und Planung	Konzeption und Visualisierung	Gestaltung und Technik
Prüfungsbereich 1	Projektplanung und Konzeption	Designkonzeption und Visualisierung	Gestaltungsumsetzung und technische Realisation
Bestandteile, Prüfungszeiten und Gewichtung	Prüfungsstück I Projektkonzeption (10 Arbeitstage) Realisierung eines Produktentwurfes (6,5 Stunden) 50 Prozent	Prüfungsstück I Designkonzeption (10 Arbeitstage) Realisierung eines Medienteilproduktes (6,5 Stunden) 50 Prozent	Prüfungsstück I Lösungsvorschlag mit Arbeitsplanung (10 Arbeitstage) Erstellung eines Teilproduktes der Medienproduktion (7 Stunden) 75 Prozent
	Präsentation der Projektkonzeption (0,5 Stunden) 25 Prozent	Präsentation der Designkonzeption (0,5 Stunden) 25 Prozent	
	Prüfungsstück II unter Berücksichtigung der W3-Qualifikationseinheit (2 Stunden) 25 Prozent	Prüfungsstück II unter Berücksichtigung der W3-Qualifikationseinheit (2 Stunden) 25 Prozent	Prüfungsstück II unter Berücksichtigung der W3-Qualifikationseinheit (2 Stunden) 25 Prozent

Abschlussprüfung – Schriftliche Prüfungsbereiche (50 Prozent)		
Prüfungsbereich	Prüfungszeit	Gewichtung
2. Konzeption und Gestaltung	90 Minuten	15 Prozent
3. Medienproduktion	90 Minuten	15 Prozent
4. Kommunikation	60 Minuten	10 Prozent
5. Wirtschafts- und Sozialkunde	60 Minuten	10 Prozent

- Fachrichtung Beratung und Planung**  
 In der *Fachrichtung Beratung und Planung* besteht das Prüfungsstück I aus einer Projektkonzeption einschließlich der Realisierung eines Produktentwurfes. Nach Aushändigung der Aufgabenstellung ist dem Prüfungsausschuss spätes-

tens nach 10 Arbeitstagen die Projektkonzeption vorzulegen. Die Realisierung des Produktentwurfes ist in höchstens 6,5 Stunden durchzuführen. Die Projektkonzeption einschließlich Produktentwurf ist dem Prüfungsausschuss zu präsentieren (max. 30 Minuten).



# Aus der Prüfungsaufgaben

►► Das Prüfungsstück II, das sich auf die W3-Qualifikation „Kaufmännische Auftragsbearbeitung II“ bezieht, ist in höchstens zwei Stunden anzufertigen. Hier wird sicherlich wieder die bewährte Kalkulation zum Einsatz kommen. (Weitere Infos s. Anpassung der Kalkulationsaufgabe S. 13)

## ■ Fachrichtung Konzeption und Visualisierung

In der *Fachrichtung Konzeption und Visualisierung* besteht das Prüfungsstück I aus einer Designkonzeption einschließlich der Realisierung eines Medienteilproduktes (Entwurf). Nach Aushändigung der Aufgabenstellung ist auch hier dem Prüfungsausschuss nach spätestens 10 Arbeitstagen die Designkonzeption vorzulegen. Für die Realisierung des Medienteilproduktes sind höchstens 6,5 Stunden vorgesehen. Die Designkonzeption ist dem Prüfungsausschuss zu präsentieren (max. 30 Minuten).

Das Prüfungsstück II „Designkonzeption II“ ist in höchstens zwei Stunden anzufertigen. Dies kann sich z. B. auf eine Logogestaltung beziehen. (Nähere Infos s. Konzeption und Visualisierung – die neue Mediengestalter-Fachrichtung S. 11)

## ■ Fachrichtung Gestaltung und Technik

In der *Fachrichtung Gestaltung und Technik* ist hingegen keine Präsentation vorgesehen. Hier besteht das Prüfungsstück I aus der Erarbeitung eines Lösungsvorschlages für die Gestaltung eines Medienproduktes (Entwurf) mit Arbeitsplanung, wobei ein Teilprodukt der Medienproduktion (durchgestaltetes Print- oder Digitalmedienprodukt) zu erstellen ist. Nach Aushändigung der Aufgabenstellung ist dem Prüfungsausschuss spätestens nach 10 Arbeitstagen der Lösungsvorschlag mit einer Arbeitsplanung vorzulegen. Das Teilprodukt der Medienproduktion ist in höchstens sieben Stunden anzufertigen.

Das Prüfungsstück II, das in höchstens zwei Stunden zu erstellen ist, bezieht

sich auf die W3-Qualifikationen, die in dieser Fachrichtung vielschichtig sein können.

Bei Prüfungsstücken gilt, dass nur das Endergebnis bewertet wird und nicht der Weg dorthin. Die Prüfungsausschüsse vor Ort sind also nicht verpflichtet, während der gesamten Prüfungszeit beobachtend anwesend zu sein. Es muss lediglich für die ordnungsgemäße Durchführung der Prüfung durch den Prüfling Sorge getragen werden. Einige Prüfungsausschüsse regeln dies, indem sie stichprobenartig die Prüfungsbetriebe besuchen, andere führen die Prüfung an einem zentralen Ort durch.

## Beispiele zur Anfertigung der Prüfungsstücke:

Der Prüfungsausschuss gibt zu einem festgelegten Termin die konkrete Prüfungsaufgabe mit der Daten-CD-ROM an die Prüflinge aus und setzt einen Endtermin für die Abgabe der Prüfungsleistung fest, der mindestens 10 Werkstage später datiert ist. Hiermit sind dann 10 Tage konzeptioneller Vorlauf gegeben. Außerdem steht ein Tag zur Verfügung, an dem das Prüfungsstück I realisiert und abgegeben wird.

In welcher Art und Weise die Realisierung der Prüfungsleistung vom Prüfungsausschuss organisiert und überwacht wird, bleibt den örtlichen Gegebenheiten vorbehalten. Die Erfahrung mit den ersten Mediengestalter-Prüfungen zeigt, dass hier über Aufsicht und Organisation unterschiedliche Vorstellungen herrschen.

An einem vom Prüfungsausschuss festzulegenden Termin wird das Prüfungsstück II, die W3-Qualifikationseinheit, abgeprüft. In der Fachrichtung Beratung und Planung ist in Bezug auf die Aufgabenstellung die Durchführung in Klausur bzw. unter Aufsicht zwingend geboten. In den anderen Fachrichtungen wird der notwendige Technischeinsatz eine zentrale Prüfungsdurchführung in den meisten Fällen nicht gestattet.

Für die Präsentation in den Fachrichtungen *Beratung und Planung* und *Konzeption und Visualisierung* stehen verschiedene Optionen zur Verfügung. Eine Möglichkeit könnte

sein, dass der Prüfungsausschuss am Ende der Bewertungsphase diese Präsentation durchführen lässt, das Ergebnis in das Gesamtergebnis einbringt und den Prüflingen das Gesamtergebnis der Prüfung mitteilt.

## Prüfungsbereich 2–5:

Die Bezeichnungen der schriftlich zu prüfenden Prüfungsbereiche zwei bis fünf (s. Tabelle S. 11) sind in der Benennung gleich geblieben, außer 3. Medienproduktion (früher: Medienintegration und Medienaussgabe). Obwohl für alle Fachrichtungen gleiche Prüfungsbereiche gelten, können die Prüfungskompetenzen, die nachgewiesen werden sollen, unterschiedlich sein. Hier gibt es analog zur bisherigen Abschlussprüfung einen allgemeinen Teil und einen fachrichtungsspezifischen Teil.

Die Prüfungszeiten der Prüfungsbereiche 2 und 3 wurden auf 90 Minuten verringert (statt 120 Minuten). Demnach werden auch hier künftig weniger Aufgaben abgeprüft. Bisher hatte man 10 (aus 12) allgemeine Aufgaben und 4 (aus 5) fachrichtungsspezifische Aufgaben. Die neue Verteilung wird so aussehen, dass 8 (aus 9) allgemeine Aufgaben und 3 (aus 4) fachrichtungsspezifische Aufgaben zu lösen sind. Durch die Erfahrungen mit der ersten Abschlussprüfung nach neuer Verordnung im Sommer 2009 wurde die Prüfungsstruktur noch einmal angepasst. Die Veränderungen treten zur ersten regulären Abschlussprüfung im Sommer 2010 in Kraft, nähere Infos siehe Artikel S. 15. In den Prüfungsbereichen *Kommunikation und Wirtschafts- und Sozialkunde* war bisher eine maximale Prüfungszeit von 60 Minuten möglich. Die reale Prüfungszeit lag allerdings bei 45 Minuten. In der aktuellen Verordnung werden keine Maximalzeiten, sondern IST-Zeiten vorgegeben, somit werden diese beiden Prüfungsbereiche künftig 15 Minuten länger geprüft. In der *Wirtschafts- und Sozialkunde* werden weiterhin die PAL-Prüfungsaufgaben zur Anwendung kommen.

Insgesamt kommt man bei den schriftlichen Prüfungsbereichen auf eine Gesamtzeit von 300 Minuten.

# erstellung

## Bestehensregelung

Von Bedeutung ist auch die Bestehensregelung. Sowohl im Gesamtergebnis als auch im Prüfungsbereich 1 (praktische Prüfung) müssen mindestens ausreichende Leistungen erbracht werden. In drei weiteren Prüfungsbereichen müssen ebenfalls mindestens ausreichende Leistungen erbracht werden. Die Prüfung ist auch dann nicht bestanden, wenn ein Prüfungsbereich mit ungenügend bewertet wurde. Insgesamt bedeutet dies, dass man sich nur in einem schriftlichen Prüfungsbereich eine mangelhafte Note erlauben kann, in welchem ist allerdings egal. Hier gibt es kein Sperrfach im bisherigen Sinne mehr.

## Folgende Neuerung gibt es in der Fachrichtung „Beratung und Planung“:

### Anpassung der Kalkulationsaufgabe

In der Abschlussprüfung nach neuer Verordnung gibt es nicht mehr die Möglichkeit, sich zu entscheiden, ob man eine Print- oder eine Digitalmedienkalkulation durchführen möchte, denn es gehören alle Bereiche zur Arbeitsaufgabe, die sich wie folgt aufteilt:

Kalkulation Digitalmedien	(100 Punkte)
Kalkulation Printmedien	(100 Punkte)
Ermittlung von Preisvorgaben und Nettopreis	(50 Punkte)

Im Vergleich zu den Kalkulationsaufgaben der Medienberater nach alter Verordnung hat sich in Bezug auf die Digitalmedienkalkulation kaum etwas verändert, die Printmedienkalkulation ist im Bereich Druckvorstufe abgespeckt worden.

Eine Musterprüfung finden Sie unter [http://www.zfamedien.de/downloads/MG\\_Musterpruefung](http://www.zfamedien.de/downloads/MG_Musterpruefung)

Voraussetzung für die Bearbeitung der Aufgaben sind die „Kalkulationsgrundlagen für die Aus- und Weiterbildung in der Druckindustrie“. ■



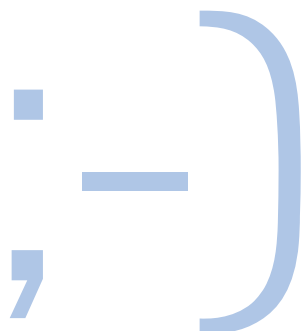
### Ausführliche Informationsbroschüre zur neuen Mediengestalter-Ausbildungsordnung

Die aktuelle ZFA-Broschüre „Mediengestalter/in Digital und Print – Informationen für Ausbildungsbetriebe“ enthält neben der Verordnung mit Erläuterungen den Ausbildungsrahmenplan, umfangreiche Informationen zu den Prüfungen, die Struktur des Rahmenlehrplanes für die Berufsschule, das Ausbildungsprofil und Informationen zur Ausbildungsstruktur und dem zu Grunde liegenden Qualifizierungskonzept.

Informationsschrift, 48 Seiten, DIN A4, Art.-Nr. 84512

Hrsg.: Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien (ZFA), Kassel

Bezug: Druck- und Medienverbände (BVDM)



# Aus der Prüfungsaufgaben

## Konzeption und Visualisierung – die neue Mediengestalter-Fachrichtung

Die Fachrichtung Konzeption und Visualisierung ist neu und wendet sich ausschließlich an die konzeptionell/kreativ Tätigen. Deshalb wird in dieser Fachrichtung meist in Agenturen ausgebildet. Inhaltlich wurden nur wenige Teilelemente aus der alten Fachrichtung Mediendesign übernommen. Kern der neuen Fachrichtung ist die Analyse von Kundenanforderungen, um daraus Gestaltungsideen für Medienprodukte zu entwickeln, Designkonzeptionen zu erarbeiten und diese präsentationsreif zu visualisieren.

Die ersten beiden Ausbildungsjahre sind für alle drei Mediengestalter-Fachrichtungen nahezu identisch. Nur die 2x 8 Wochen W1-Qualifikationseinheiten werden speziell nach Fachrichtung bzw. Ausbildungsschwerpunkt gewählt. Im 3. Ausbildungsjahr teilt sich die Ausbildung dann in die jeweiligen Fachrichtungen, wobei hier spezifische Inhalte zu vermitteln sind. In der Fachrichtung Konzeption und Visualisierung ist die Wahl der beiden W2- und der W3-Qualifikationseinheiten bindend.

In der Ausbildungsordnung heißt es unter den praktischen Prüfungsanforderungen der Abschlussprüfung, dass der Prüfling nachweisen soll, dass er Folgendes kann:

1. Kundenanforderungen analysieren und daraus Gestaltungsideen für Medienprodukte entwickeln,
2. eine Designkonzeption erstellen und Gestaltungsideen für Medienprodukte präsentationsreif visualisieren,
3. ein Produkt seiner Designkonzeption medienspezifisch aufzubereiten,
4. die Designkonzeption unter Berücksichtigung der visualisierten Gestaltungsideen präsentieren.

Aber was heißt das nun genau? Welche Aufgaben hat der Prüfling zu bewältigen und wie muss man sich die Vorgehensweise vorstellen?

**Im Prüfungsbereich 1 „Designkonzeption und Visualisierung“ (praktische Prüfung) hat der Prüfling zwei Prüfungsstücke und eine Präsentation zu absolvieren.**

### Prüfungsstück I

Das Prüfungsstück I besteht aus einer Designkonzeption einschließlich der Realisation eines Medienteilproduktes (Entwurf), das heißt, hier muss nicht nur eine Konzeption für den Kunden ausgearbeitet werden, sondern es soll beispielhaft ein Teilprodukt umgesetzt werden. Z. B. bei einer Designkonzeption für ein spanisches Restaurant soll ein Flyer, eine Speisekarte, eine Internetstartseite etc. entworfen werden. Hier geht es nicht um die funktionierende Website, sondern darum, dass der Kunde (Prüfungsausschuss) ein Gestaltungsmuster vorgelegt bekommt. Daher sollen die Entwürfe auch realistisch, maßstabsgerecht und in präsentationsfähiger Darstellungsform gefertigt werden. In der Designkonzeption sind die Entscheidungen und die Entwicklung der Ideen zu begründen, beispielsweise die Farbwahl für den Gesamtauftritt des spanischen Restaurants, die Schriftauswahl, Bildauswahl, weitere Gestaltungselemente, aber auch ergänzende Marketingmaßnahmen, wie man die Aufmerksamkeit potenzieller Kunden auf sich zieht, wer gehört zur Zielgruppe, wie kann man sich von der Konkurrenz abheben, etc.

Für die Designkonzeption hat der Prüfling 10 Arbeitstage Zeit, das heißt, er kann in dieser Zeit Recherche betreiben, kreativ tätig sein und sich der Erstellung der Konzeption widmen. Die 10 Arbeitstage sind als Zeitrahmen zu verstehen, in welchem die Konzeption erarbeitet werden soll. Es ist zwar keine komplette Freistellung im Ausbildungsbetrieb notwendig, allerdings muss dem Prüfling ausreichend Gelegenheit gegeben werden, sich seiner Konzeption zu

widmen. Schließlich gehört sie zur Prüfung und die Prüfung gehört zur Ausbildung. In der Verordnung heißt es, dass nach Aushängung der Aufgabenstellung dem Prüfungsausschuss spätestens nach 10 Arbeitstagen die Designkonzeption auszuhändigen ist. Wie die genaue Vorgehensweise bei der jeweils prüfenden Kammer aussieht, legt die Kammer vor Ort selbst fest. Die Realisierung des Medienteilproduktes soll dann in 6,5 Stunden erfolgen. Sie kann auch unter Aufsicht stattfinden.

### Präsentation

Präsentation der Designkonzeption: Das Ergebnis der Designkonzeption ist vor dem Prüfungsausschuss, der den Kunden darstellt, mündlich zu präsentieren. Der Prüfungsausschuss legt einen Termin dafür fest. Präsentationstechniken und -mittel sind freigestellt und können vom Prüfling selbst gewählt werden. Die maximale Präsentationszeit für den Prüfling beträgt 30 Minuten, wobei der Prüfungsausschuss auch noch Vor- und Nachbereitungszeit einplanen muss.

### Prüfungsstück II

Das Prüfungsstück II beinhaltet die W3-Qualifikation, in diesem Fall „Designkonzeption II“. Diese Aufgabe soll unter Aufsicht durchgeführt werden, für die Realisierung ist vom Prüfungsausschuss ein Termin festzulegen. Die Zeitvorgabe lautet 2 Stunden. Eine Aufgabenstellung könnte beispielsweise sein, für das spanische Restaurant ausgehend von der Designkonzeption ein auf verschiedene Medien übergreifend anwendbares Logo in zwei Varianten zu entwickeln. ■

# erstellung

## Schriftliche Mediengestalter-Abschlussprüfung Anpassung im Sommer 2010

Die ersten Mediengestalter-Abschlussprüfungen sind im Sommer 2009 gelaufen, die Teilnehmer haben die Abschlussprüfung bereits nach 2-jähriger Ausbildung absolviert. Der Unterschied zwischen den schriftlichen Abschlussprüfungen nach alter und neuer Verordnung war nicht sehr groß. Allerdings sind die Zeiten je Prüfungsbereich in der Ausbildungsverordnung verändert worden. Das heißt, dass in den fachspezifischen Prüfungsbereichen „Konzeption und Gestaltung“ und „Medienproduktion“ jeweils nur 90 Minuten zur Verfügung stehen (statt früher 120 Minuten) und die beiden Prüfungsbereiche „Kommunikation“ und „Wirtschafts- und Sozialkunde“ zeitlich aufgewertet wurden mit je 60 Minuten Prüfungszeit (statt früher 45 Minuten).

Durch die parallele Erarbeitung von Prüfungen nach alter und neuer Verordnung hat der Aufgabenerstellungsausschuss einige Aufgaben, die inhaltlich passten, in beiden Prüfungen verwendet. Die Anzahl der Aufgaben nach neuer Verordnung war durch die veränderten Prüfungszeiten natürlich geringer in den Prüfungsbereichen „Konzeption und Gestaltung“ und „Medienproduktion“ und umfangreicher in „Kommunikation“ und „Wirtschafts- und Sozialkunde“.

Allerdings wird eine Prüfung immer spezifischer, je weniger Aufgaben man stellen kann. Speziell in den beiden Prüfungsbereichen „Konzeption und Gestaltung“ und „Medienproduktion“ kommt das zum Tragen. Zwar wurden bisher die Themengebiete der fachrichtungsspezifischen Aufgabenstellungen vorab genannt, damit man sich besser vorbereiten kann, allerdings war dies wohl nicht immer ausreichend, um sich genügend auf die Prüfung vorzubereiten. Die Themengebiete sollen nicht zu viel verraten, aber auch nicht zu allgemein gefasst werden, was immer eine neue Herausforderung ist.

Der Prüfungsaufgaben-Erstellungsausschuss hat die Anregungen und Kritiken zur vergangenen Sommer-Abschlussprüfung ausführlich diskutiert und zur Verbesserung der Prüfung folgende Strukturänderung ab der Sommer-Abschlussprüfung 2010 beschlossen:

### Für die beiden Prüfungsbereiche „Konzeption und Gestaltung“ und „Medienproduktion“ gilt ab Sommer 2010:

- Es werden jeweils 12 Aufgaben gestellt, von denen 10 zu bearbeiten sind
- Die maximale Punktzahl je Aufgabe beträgt 10 Punkte
- Es gibt keine Unterscheidung mehr in der Gewichtung zwischen fachrichtungsübergreifenden und fachrichtungsspezifischen Aufgaben
- Alle Lernfelder des schulischen Rahmenlehrplans werden in den Aufgabenstellungen berücksichtigt
- Es werden künftig zu allen Aufgaben Stichworte vorab veröffentlicht

Die beiden Prüfungsbereiche „Kommunikation“ und „Wirtschafts- und Sozialkunde“ bleiben von der Struktur unverändert.

Die Winter-Abschlussprüfung 2009/10 ist von diesen Änderungen noch nicht betroffen, hier gilt die gleiche Struktur wie in der Sommer-Abschlussprüfung 2009 (siehe Artikel „Die neue Mediengestalter-Abschlussprüfung“, S. 11 Prüfungsbereiche 2–5). ■

## Praktische Zwischenprüfung Mediengestalter/in 2009: Ortstermin in Würzburg



Fotos: Werner Bachmeier

Nicola Reichert,  
stellv. Vorsitzende des Prüfungsausschusses

Nicola Reichert und Heinz Rittinger,  
Mainpost, bewerten die Plakate

# Fachliche Regeln beachten

„Schwarze Kunst live erleben“ – wer denkt bei dem Thema nicht an Bleiletern, verschnörkelte Buchstaben und Buchdrucker, die ihrem traditionellen Handwerk nachgehen? Auch ein angehender Mediengestalter folgte in der Zwischenprüfung dieser Assoziationskette und versuchte per Computersatz ein Plakat mit der Anmutung historisch-traditionell-alt hinzukriegen, mithilfe ausgefranst wirkender Schriftzeichen. Die Prüfer honorierten zwar die gute Absicht; einen Punktabzug gab es dennoch, weil der Prüfling ausgerechnet weiße Schrift auf schwarzem Hintergrund gewählt hatte. Diese Möglichkeit stand den alten Meistern nun wirklich nicht zur Verfügung!

Auswertungstag in den Räumen der IHK Würzburg-Schweinfurt. Der Prüfungsausschuss Mediengestalter hat 39 Printarbeiten und vier digitale Medienprodukte zu bewerten. Das gemeinsame Thema der Zwischenprüfung 2009 für alle Azubis hieß: Das Druckmuseum in Bremen möchte die Entwicklung der Druckkunst für die Besucher interaktiv erlebbar machen. In Vorführungen und Workshops sollen die Gäste die Techniken der Schwarzen Kunst verstehen und selbst ausprobieren können. Diese Botschaft samt einer Reihe von Detailinformationen will das Druckmuseum auf einem Plakat und auf einer Internetseite transportieren und vergibt dafür Aufträge.

Die Azubis haben sich in ihren Ausbildungsfirmen den Aufgaben der Zwischenprüfung gestellt. Nun beurteilt der Prüfungsausschuss die Ergebnisse: Es werden neben der technischen Umsetzung einer mitgelieferten Vektorgrafik der gestalterische Eindruck des entworfenen Medienprodukts – Digital oder Print – bewertet sowie die technische Realisierung.

Immer wieder reiben sich die Prüfer und Prüferinnen am Verstoß gegen typografische und gestalterische Grundregeln. Etwa dann, wenn sich die Prüflinge für ihre Plakattendwürfe munter aus ver-

schiedenen Schriftfamilien bedient haben. Da ist die freiberuflich arbeitende Kommunikationsdesignerin Angelika Ginglas-Wehner unerbittlich: „Es gibt Moden, die kommen und gehen. Und es gibt Gesetze, die haben auch heute Gültigkeit. Und Schriften willkürlich zu mischen – das geht einfach nicht.“ Anders beurteilen die Prüfer den Fall, wenn auf Durchschuss zwischen Buchstaben und Zeilen verzichtet wurde. Ein neuer Trend, der im Bleisatz technisch gar nicht möglich war, nun aber akzeptabel ist. Wenn, ja „wenn es gut gemacht ist und gut aussieht“, betont die Fachfrau.

Am Nachbartisch sitzen Berufsschullehrer Wilfried Oeser und Mediengestalter Florian Braun und begutachten die digitalen Arbeiten. „Da ist leider nichts richtig gut Geratenes dabei“, bedauert Oeser. Die beiden Prüfer monieren triste Farben, fehlende gestalterische Ideen, Verstöße gegen die Regeln des Goldenen Schnitts oder die Verwendung von Negativschrift. „Es ist eine Zumutung, am Monitor weiß auf schwarz lesen zu müssen“, kritisiert Braun.

Die bewerteten Arbeiten werden noch einmal durchgegangen und Lehrer Oeser macht sich Notizen. Er will mit seinen Schülern im Unterricht über die gemachten Fehler reden. Denn die Zwischenprüfung hat nur dann einen Sinn, darin sind sich die beiden Männer einig, wenn die Ergebnisse mit den Auszubildenden akribisch ausgewertet werden, damit sie wissen, wo ihre Fachlichkeit noch zu wünschen übrig lässt.

Die Prüfer kennen das Phänomen, dass die Printprodukte in der Regel von besserer Qualität sind als die Entwürfe für Online-seiten. „Das liegt am Medium“, sagt Braun, der selbst vor sechs Jahren den Abschluss als Mediengestalter in Würzburg gemacht hat und nun der Online-Experte im Prüfungsausschuss ist. Und Braun zählt auf: Es fehlen in den Betrieben Ausbilder mit ausrei-





Nicola Reichert und Volker Dorscher, Vogel Business Media GmbH, bewerten die Druckaufbereitung

Ein kleiner Auszug der Prüfungsarbeiten

# und Kundenwünsche erfüllen

chender Erfahrung in der Gestaltung von digitalen Medienerzeugnissen; oft entscheiden sich für diesen Schwerpunkt junge Leute, die technisch begabt sind, aber kein richtiges Händchen für die Gestaltung haben; der zu bewältigende Stoff ist viel breiter als beim Thema Print.

„Laufend kommt bei der technischen Umsetzbarkeit etwas Neues hinzu. Das ist extrem anspruchsvoll“, sagt Braun. Er hat sich deshalb beispielsweise im Betrieb darauf spezialisiert, das Layout für Online-Auftritte zu entwerfen; die Programmierung macht ein Kollege.

Braun und Oeser glauben außerdem, dass es ein bisschen viel verlangt ist von den Azubis, wenn sie bereits in der Zwischenprüfung die gestalterische Aufgabe bewältigen sowie eine lauffähige Version liefern sollen.

Nicola Reichert, die stellvertretende Vorsitzende des Würzburger Prüfungsausschusses, bringt auf den Punkt, was ihre Kollegen im Gespräch immer wieder bedauern: „Der Prüfungsausschuss kann sich nicht direkt an die Betriebe wenden, wenn die Prüfungsergebnisse erkennen lassen, dass die Qualität der Ausbildung nicht ausreicht.“ Jedes der Ausschuss-Mitglieder kennt Beispiele dafür: Unternehmen, in denen die jungen Leute voll zum Arbeiten eingespannt werden und kaum Zeit fürs Lernen bleibt. Oder die Situation, dass Azubis in Setzereien, Druckereien und Folien-schneidereien im Alltag wenig Möglichkeiten haben, gute Gestaltung zu lernen. Oder den häufigen Fall, dass Ausbilder so mit Produktionsarbeiten ausgelastet sind, dass sie nur selten die Azubis anleiten können.

Lehrer Oeser rät seinen Berufsschülern immer, trotz allem bei den Fachleuten im Betrieb hartnäckig nachzufragen und Feedback einzufordern. Und selbst aktiv Informationsquellen zu

suchen und Austauschplattformen zu nutzen: „Es gab noch nie so gute Zugangsmöglichkeiten“, sagt er.

„Da fehlt die Headline!“ – „Thema verfehlt, das muss einen deutlichen Abzug geben!“ – „Die Schrift ist viel zu klein!“ Meinungen und Urteile schwirren durch den Raum. Zwei Prüferinnen und zwei Prüfer haben die Köpfe zusammengesteckt, um bereits vorbereitete Arbeiten im Vergleich zu betrachten. Eine hält ein Plakat mit vielen kleinen Fotos probeweise an die Wand: „Funktioniert es als Hinschaue? Spricht es an?“ Ja, das tut es, bestätigen die Kollegen. Also kommen sie zu dem Schluss, die Bewertung sollte nicht zu schlecht ausfallen, selbst wenn viele Details zu wünschen übrig lassen. Ist ja erst die Zwischenprüfung!

Bei der Beurteilung des Printprodukts können für den „gestalterischen Gesamteindruck“ acht Punkte vergeben werden. Um den Arbeiten gerecht zu werden und besser vergleichen zu können, bewerten die Würzburger Prüfer zunächst den Gesamteindruck, den das Plakat macht und außerdem die Typografie, die Bildauswahl, die Verwendung von Schrift und Logo sowie die Integration einer vorgegebenen Vektorgrafik. Die technische Realisierung wird eigens unter die Lupe genommen.

Nachdem sie fein abgewogen alle Bewertungspunkte verteilt haben, schauen sich die Prüfer das Werk noch einmal mit Distanz an. „Eigentlich“, sagt Designerin Ginglas-Wehner, „ist für den Plakatentwurf des Druckmuseums Bremen viel zu viel Text vorgegeben. Keine leichte Aufgabe für die Prüflinge.“ Doch gleich fügt sie hinzu: „Genau das entspricht in der Praxis aber häufig dem Kundenwunsch.“ Wer also vom Handwerk etwas versteht, findet auch dafür eine brauchbare Lösung. ■

# medien community 2.0

Re-Launch der „Mediencommunity“ im Herbst 2009 mit neuen interaktiven Angeboten

## Multimediale Bildung im Web-2.0-Format für die „Generation Net“

Als „Generation Net“ werden die 18- bis 28-Jährigen heute oft bezeichnet, weil Computer, Internet und Mobiltelefone aus ihrem Alltag nicht mehr wegzudenken sind. Darüber, wie fit sie im Umgang mit dem Internet sind, wenn es um das Thema Bildung geht, sagt dieser Titel jedoch nichts aus. Die vielfältigen Möglichkeiten des E-Learning mit Web 2.0-Werkzeugen kennt zum Beispiel noch nicht jeder von ihnen aus eigener Erfahrung. Wer dazu mehr wissen will, ist bei der „Mediencommunity“ an der richtigen Adresse. Unter [www.mediencommunity.de](http://www.mediencommunity.de) startet das Wissensnetzwerk der Druck- und Medienbranche im Oktober 2009 mit neuem Design und ersten interaktiven Weiterbildungsangeboten. Wir geben einen Ausblick auf die Angebote, die für Auszubildende und Berufseinsteiger interessant sind.

Das Druck- und Medien-Abc hatte in seiner letzten Ausgabe bereits über das Forschungsprojekt „Mediencommunity 2.0“ berichtet, in dem ein Team aus Bildungsexperten (siehe Abbildung) ein Internet-Portal für die Druck- und Medienbranche entwickelt. Das Team will ein Branchenportal aufbauen, das zur zentralen Anlaufstelle für Lernen, Lehren und Vernetzen im Internet werden soll. Jeder, der in der Druck- und Medienbranche weiterkommen will, kann in dieser Community mitmachen – egal ob Mediengestalter/in, Buchbinder/in oder Drucker/in, egal ob Azubi oder Ausbilder. Geplant ist eine breite Palette unterschiedlicher Lernformen: Unter [www.mediencommunity.de](http://www.mediencommunity.de) kann man sowohl schnell mal etwas nachschlagen als auch eine Lerngruppe zur Prüfungsvorbereitung finden oder einen Experten zum fachlichen Austausch suchen. Dabei spielt es keine Rolle, ob jemand nur 30 Minuten oder 30 Tage Zeit für seine Weiterbildung hat, oder ob jemand festangestellt in einem Betrieb, freiberuflich tätig oder in Elternzeit ist. Die „Mediencommunity“ will in jeder Lebenslage berufsbegleitende, lebenslange Weiterbildung ermöglichen.

### Lernen mit Wikis, Blogs und Vodcasts

Bildung mit Web-2.0-Instrumenten bedeutet Lernen in virtuellen Seminarräumen, Wikis, Diskussionsforen, Blogs oder mit Vodcasts, Podcasts und Screencasts. Wer diese Lernwerkzeuge besser kennenlernen will, benötigt dazu einen internetfähigen PC, ein Headset und die Lust und den Mut, etwas Neues auszuprobieren. In der „Mediencommunity“ kann man sich ab Herbst 2009 Schritt für Schritt kostenlos mit diesen neuen Technologien vertraut

machen. Orientierung bietet dabei die Hauptnavigation der neu gestalteten Website zu den Schwerpunktthemen *Informieren*, *Kooperieren* und *Qualifizieren*. *Informieren* steht dabei für „Wissen & Nachschlagen“, *Kooperieren* für „Vernetzen & Mitmachen“ und *Qualifizieren* für „Lernen & Lehren“.

Die ersten Angebote im Bereich „Wissen & Nachschlagen“ lotsen die Nutzer durch die Begriffswelt des Web-2.0. Sie erklären in kurzen Videos und einem Glossar alle einschlägigen Begriffe – von „A“ wie „Applet“ bis „W“ wie „Wiki“. In dieser Rubrik finden sich außerdem auf einer interaktiven Bildungslandkarte Informationen zu zentralen Bildungseinrichtungen der Druck- und Medienbranche: Mit einem „Klick“ kann man sich hier ein Bild davon machen, welche Berufs-, Techniker- und Hochschulen sowie Berufsverbände und private Weiterbildungseinrichtungen sich in Wohnortnähe befinden. Im Aufbau sind ferner ein Terminkalender und ein Fachlexikon für die Branche.

Der Bereich „Vernetzen & Mitmachen“ ist für diejenigen interessant, die ihr Wissen mit anderen teilen und weiterentwickeln wollen – egal ob jemand sich in erster Linie als Lernender oder als Lehrender sieht. Diese Rollen können – je nach Lernziel – in der Mediencommunity flexibel wechseln. Ein Drucker-Azubi kann sich zum Beispiel in einer virtuellen Lerngruppe auf die Abschlussprüfung vorbereiten und sich gleichzeitig als Experte zu einem bestimmten Wissensgebiet in einem Internetforum äußern. Wer in der Mediencommunity eine eigene Gruppe ins Leben ruft, kann



Das Projektteam der  
Mediencommunity 2.0  
mit Vertretern des  
Projektbeirats

Foto: Thomas Hiller

diese prinzipiell entweder für alle öffnen oder sie nach außen hin abschotten. Offen sind in der Regel alle Diskussionsforen – wie etwa das „Offsetdrucker-Forum“, das mit der Mediencommunity ab Herbst kooperieren wird, und das ebenfalls kooperierende „Mediengestalter-Forum“ des ZFA.

### Weiterbildungs-Bausteine auf dem Weg zum Studium

Während im Bereich „Vernetzen & Mitmachen“ in erster Linie selbstorganisiert gelernt wird, unterstützen im Bereich „Lernen & Lehren“ geschulte E-Trainer und Online-Tutoren die Lernenden. Im Angebot sind hier umfangreiche, an Hochschulen entwickelte Lernmodule zu Themen wie „Druckkostenkalkulation“ und „Projektmanagement in der Medienproduktion“. Die Testdurchläufe für diese Module werden in Zusammenarbeit mit den Studiengängen Druck- und Medientechnik an der Beuth Hochschule für Technik Berlin und der Hochschule München sowie mit dem Beruflichen Schulzentrum Alois Senefelder in München durchgeführt. Sobald die Tests abgeschlossen sind, werden diese Module allen offenstehen, die sich beruflich weiterbilden wollen. Hinzu kommen ab Herbst außerdem kleinere Lerneinheiten zu den Themen „Digitale Bildbearbeitung“ und „Typografie am Bildschirm“. Wer sich für Typografie interessiert, wird sich freuen, dass dieser Kurs die Handschrift des bekannten Schweizer Typografen Robert Frick trägt. Die „Mediencommunity“ wird auf ihrer Webseite rechtzeitig über die Teilnahmebedingungen und Anmeldefristen für diese Lerngruppen informieren.

Die Lernangebote werden bis zum Ablauf des Forschungsprojektes im Jahr 2011 nach und nach ausgebaut und erweitert. Sie sind gerade für junge Berufstätige interessant, die sich vorstellen können, später noch zu studieren. Die Bildungsexperten der „Mediencommunity“ prüfen zurzeit, ob sich mit einigen der Mediencommunity-E-Learning-Module der Weg von der Ausbildung ins Studium erleichtern lässt. Das würde bedeuten, dass bestimmte Lernmodule bei einem späteren Studium angerechnet werden könnten. Ob es so weit kommt, ist noch ungewiss – die „Mediencommunity“ wird ihre Nutzer dazu auf dem Laufenden halten.

Dass solche neuen Formen der beruflichen Weiterbildung funktionieren können, haben die „Mediencommunity“-Macher mit einem ersten Testangebot bereits vorgemacht. Mit dem *Prüfungsvorbereitungs-Wiki* hatte die „Mediencommunity“ im Frühjahr 2009 zahlreiche junge Mediengestalter und Drucker auf sich aufmerksam gemacht. Sie haben sich gemeinsam in diesem Wiki über Prüfungsthemen und -fragen zur beruflichen Abschlussprüfung ausgetauscht. Dabei machten sie die gleichen Erfahrungen wie viele Wikipedia-Akteure: Nicht alle Antworten waren auf Anhieb zufriedenstellend, vielfach musste noch selbst nachrecherchiert und einzelne Aspekte mussten überprüft und vertieft werden. Organisatorisch und fachlich unterstützt wurden sie dabei von zwei professionellen Moderatoren: Thomas Hagenhofer von der „Mediencommunity“ und Peter Reichard, dem Geschäftsführer von „TYPOSITION“, einem namhaften Unternehmen in der Schriftgestaltung.





### ►► In Zukunft erfolgreich: Teamplayer, die abspielen

Gelernt haben die Teilnehmenden des Prüfungsvorbereitungs-Wikis: Mitmachweb, das heißt nicht, dass man mit einem „Klick“ alles weiß, sondern Mitmachweb bedeutet, dass man schnell Gleichgesinnte findet, mit denen man gemeinsam nach guten Lösungen suchen kann. Und die Teilnehmer haben sich bei dieser Suche – ganz nebenbei – schon weiterqualifiziert. Denn in Kooperation mit anderen – online und offline – verlässliche Wissens-Quellen zu finden, auszuwerten und neu zusammenzustellen, das stellt in einer Wissensgesellschaft eine neue und wichtige Kompetenz dar. Im Herbst 2009 geht das Prüfungsvorbereitungs-Wiki übrigens in die zweite Runde.

Peter Schütt, Wissensmanagement-Experte bei IBM, vergleicht in einem Interview mit dem Internetdienst „Scope\_09“ die Zusammenarbeit in einer Internet-Community mit einem Fußballspiel: „Ich muss mir überlegen: An wen spiele ich ab? Und nicht: Wie komme ich allein zum Tor. Das ist der falsche Weg!“ Damit beschreibt er einen Prozess des Umdenkens, der sich in Unternehmen und Bildungsinstitutionen erst noch durchsetzen muss und sie langfristig verändern wird.

Anders als beim Fußball lebt ein Wissensnetzwerk von der möglichst hohen Anzahl und der möglichst vielfältigen Erfahrung seiner Mitglieder. Die „Mediencommunity“ ist deswegen offen für Kooperationen mit allen engagierten Akteuren der Branche, seien es Azubis, Lehrer, Ausbilder, Fachwirte, Techniker, Industriemeister, Dozenten, Trainer, Personalverantwortliche oder Unternehmer. Erste Verhandlungen haben bereits zu Kooperationen – wie mit dem „Offsetdrucker-Forum“ – geführt. Weitere Kooperationen im gesamten deutschsprachigen Raum sind geplant.

Um die Druck- und Medienbranche auf die neuen Angebote der „Mediencommunity“ aufmerksam zu machen, präsentierte das Projektteam die Projektergebnisse am 17. und 18. September 2009 auf der Hamburger „Mediale“ und am 9. Oktober 2009 bei der Jahrestagung des Forschungsprojektes „Mediencommunity 2.0“, die im Vorfeld der „Tage der Typografie“ in Düsseldorf stattfand. Auf den folgenden Seiten informieren wir Sie ausführlicher über die beiden Veranstaltungen in Düsseldorf. ■



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfond der Europäischen Union gefördert.



Dr. Ulrike Schraps  
moderiert die  
Veranstaltung

## Per Anhalter durch die Mediencommunity

### Wir nehmen Sie mit!

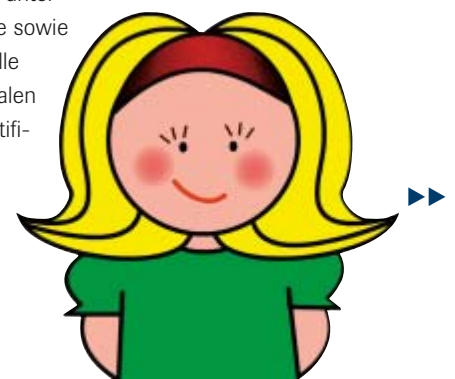
Wie sieht die berufliche Weiterbildung der Zukunft aus? Welche Chancen bieten hier das Internet und Web-2.0-Technologien? Welche neuen Anforderungen und welche Belastungen kommen dann auf Ausbilder, Lehrer, Trainer und Auszubildende zu? Diese Fragen sorgten unter den Teilnehmern der Jahrestagung des Forschungsprojektes Mediencommunity 2.0 für lebhafte Diskussionen.

Die Mediencommunity 2.0 hatte unter dem Motto „Per Anhalter durch die Mediencommunity“ am 9. Oktober 2009 in die Akademie des Verbandes Druck + Medien nach Düsseldorf eingeladen. Rund 40 Bildungsexperten aus Hoch- und Berufsschulen sowie aus Unternehmen, Verbänden und Ministerien nutzten die Gelegenheit, um die Mediencommunity und das Team hinter dem Branchenportal persönlich kennen zu lernen.

Die Erwartungen an die „Mediencommunity 2.0“ sind hoch: Unter [www.mediencommunity.de](http://www.mediencommunity.de) entsteht gegenwärtig ein innovatives Wissensnetzwerk der Druck- und Medienbranche, das allen Beschäftigten ermöglichen soll, sich selbstorganisiert, lebenslang und auf hohem fachlichen Niveau berufsbegleitend fortzubilden. Dieses neue Fortbildungsformat soll im Idealfall möglichst vielen Beschäftigten den Weg in ein Studium ebnet. Denn, so Rudolf Leisen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in seinem Grußwort: „Wir brauchen in unserem Land mehr akademisch ausgebildete Fachkräfte.“

Wie lassen sich solche Ansprüche in der beruflichen Praxis umsetzen? Das Team der Mediencommunity hatte zur Beantwortung dieser Frage auf seiner Jahrestagung drei kurze Inszenie-

rungen vorbereitet, um anschaulich zu zeigen, wie man sich in einem Lehr- und Lernportal am besten informieren, miteinander kooperieren und weiter qualifizieren kann, und welche Angebote die Mediencommunity hier bereits macht und in Kürze noch machen wird. Zum Stichwort Informieren stellten die Teammitglieder Henrike Hamelmann (Hochschule München) und Rainer Braml (ZFA) eine „Bildungslandkarte“ und die Funktion der „Metasuche“ vor, mit deren Hilfe die Nutzer mit wenigen Klicks viel Wissenswertes zum Thema Aus- und Fortbildung erfahren können. Wie die Nutzer in der Mediencommunity miteinander kooperieren können, demonstrierten Anette Jacob und Thomas Hagenhofer (beide ZFA) am Beispiel des „Prüfungsvorbereitungswikis“ und der „Trainer-Community“. Die Möglichkeiten, sich zu qualifizieren, erläuterten Dr. Ilona Buchem und Prof. Dr. Hans Schmitz (beide Beuth Hochschule für Technik Berlin) in einer fiktiven Telefonkonferenz, in der unterschiedliche Lerngruppenformate sowie das „E-Portfolio“, eine individuelle Mappe zur Sammlung von digitalen Produkten, Zeugnissen und Zertifikaten, vorgestellt wurden. Die Rollenspiele machten deutlich:





▲ Gut gelaunte Tagungsteilnehmer/innen



▲ Rudolf Leisen, BMBF mit der Mediencommunity-Chefin Prof. Dr. Anne König im Gespräch

Diejenigen, die die Mediencommunity konzipieren, wissen aus eigener Erfahrung, was ihre Nutzer erwartet. Denn das elfköpfige Team der Mediencommunity arbeitet selbst verteilt an fünf Standorten in Deutschland, so dass die Teammitglieder überwiegend virtuell in Web-2.0-Formaten miteinander kooperieren – in Wikis, Blogs, Foren und virtuellen Konferenzräumen sowie über Twitter, Skype und Moodle.

Die anschließende Diskussion mit den Teilnehmern brachte die Chancen und Risiken eines Branchenportals zur Weiterbildung klar auf den Punkt. Ein zentrales Wissensnetzwerk für die Druck- und Medienbranche sei angesichts der Fülle von verstreuten Einzelangeboten im Internet in jedem Fall wünschenswert, so der einheitliche Tenor unter den Bildungsexperten. Die Mediencommunity biete passende Einstiegsangebote, um die Beschäftigten zu ermutigen, ihre berufliche Weiterbildung selbst in die Hand zu nehmen. Auch die Idee, verstreutes Wissen der Branche an einer Stelle zu bündeln und gemeinsam didaktisch aufzubereiten, stieß auf großes Interesse. Kritische Anmerkungen gab es bei den Themen betriebliches Lernen und Datenschutz. Zum einen wurde die Frage aufgeworfen, inwieweit sich Betriebe auf solche neuen Weiterbildungsformate einlassen, sie unterstützen, anerkennen oder in ihre eigenen Weiterbildungsaktivitäten integrieren werden. Muss, kann oder soll der Betrieb die Beschäftigten zum Beispiel freistellen, damit sie in der Mediencommunity lernen können, oder gilt berufliche Weiterbildung in dieser Form als individuelle Freizeitaktivität? Hier müssen entsprechende Kooperationsprojekte der Mediencommunity zeigen, welche Konstellationen sich in der Praxis bewähren. Offene Fragen ergaben sich auch beim Thema Datenschutz, die vor allem im Zusammenhang mit dem E-Portfolio diskutiert wurden. Hierzu müssen in der Mediencommunity

sichere Formate und klare Regelungen für den Datenzugang entwickelt werden.

Vertieft wurden diese Anregungen in zwei Workshop-Formaten. Der Schweizer Typograf Richard Frick hatte im Anschluss an seinen Gastvortrag zum Thema „Typografie lehren und lernen“ zu einem Methoden-Workshop eingeladen. Parallel dazu konnten in wechselnden Kleingruppen im Worldcafé-Format einzelne Aspekte des Themas „Lernformate der Zukunft“ mit Mitgliedern des Forschungsteams diskutiert werden. Unter dem Motto „Pimp my lessons“ lotete Dr. Lutz Goertz gemeinsam mit den Teilnehmern die Möglichkeiten und Grenzen von E-Learning-Einheiten im Unterricht aus. Um das Thema Kooperation in Internet-Communities ging es am Tisch von Thomas Hagenhofer – frei nach dem Motto „Ich teile eher meine Zahnbürste als mein Wissen“. Die Bedingungen, Chancen und Herausforderungen von E-Portfolios – Titel: „See what I’ve done“ – waren Thema am Tisch von Dr. Ilona Buchem. „Meine Weiterbildung mach ich selber“ hieß es am Tisch von Dr. Ulrike Schraps, an dem neue Trends in der beruflichen Weiterbildung kritisch diskutiert wurden.

Eines wurde in den Diskussionen an den Worldcafé-Tischen immer wieder deutlich: Die Mediencommunity ist kein Selbstläufer, sondern sie braucht für den Erfolg die kreative Unterstützung und kritische Begleitung ihrer Nutzer. Neue Technologien allein bedingen noch keinen Fortschritt, denn Web 2.0 bedeutet Mitmachweb. Die Jahrestagung der Mediencommunity hat gezeigt, welches Potenzial diese Idee hat: Die zahlreichen Anregungen in den Diskussionsbeiträgen und in den Gesprächen mit den Teilnehmern bei der Jahrestagung haben dem Forschungsprojekt wichtige Impulse mit auf den Weg gegeben. Jetzt geht es ans Umsetzen! ■

# durch die Mediencommunity



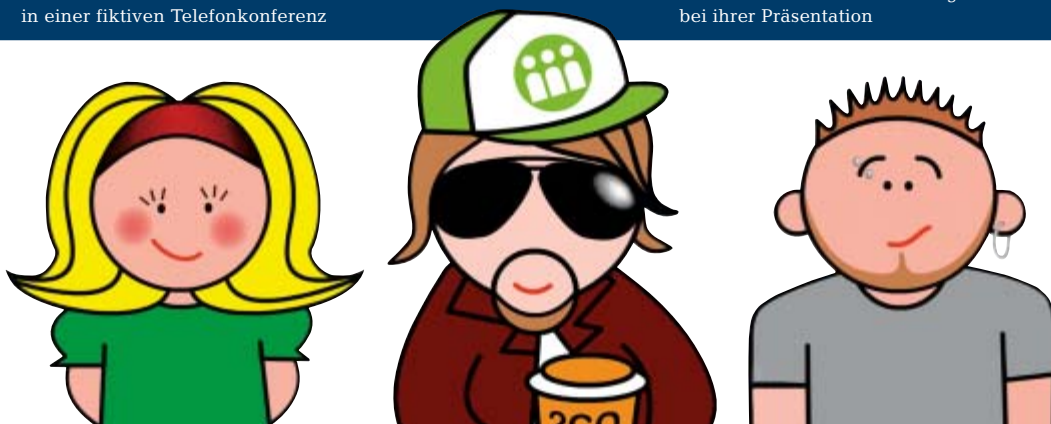
▲ Die Teilnehmer der Mediencommunity-Jahrestagung  
▼ Richard Frick bei seinem kurzweiligen Vortrag über Typografie

▲ Die Teilnehmer der Mediencommunity-Jahrestagung  
▼ Dr. Lutz Goertz mit Teilnehmern in einer Diskussion im World-Café



▲ Dr. Ilona Buchem und Prof. Dr. Hans Schmitz  
in einer fiktiven Telefonkonferenz

▲ Anette Jacob und Thomas Hagenhofer  
bei ihrer Präsentation



▲ Fotos:  
Henrike Hamelmann,  
Anja Schmidt  
◀ Illustrationen:  
Britta Wartke,  
Stefanie Kienitz

# schön wieder

## Schön und wieder – die 11. Tage der Typografie



Auch im elften Jahr haben die Tage der Typografie nichts von ihrer Anziehungskraft verloren. Diesmal fand die Veranstaltung zum ersten Mal in Düsseldorf in der Akademie Druck + Medien NRW statt und lockte zur Eröffnungsveranstaltung über 130 Typo-Interessierte an.

Oliver Curdt und Bernd Rehling vom Vorstand des Verbandes Druck + Medien NRW eröffneten die 11. Tage der Typografie. Danach führte der Gestalter und Vorsitzende der „typografischen gesellschaft münchen“, Boris Kochan, unter dem an das Motto der Veranstaltung angelehnten Titel „Schon wieder schön und wider“ kurzweilig durch sechs Werkstattberichte: „Wenn wir entwerfen, sollten wir tatsächlich weit werfen, also voraus und quer denken, uns Willi Bau-meisters „Schöpferischen Winkel“ bewusst machen, aktiv nutzen, einmal gefundene Parameter immer wieder hinterfragen und dann lustvoll aufmachen zu neuen Arbeitsuffern.“

Danach nutzte Simone Marhenke, Leiterin der Akademie, die Gelegenheit, die Workshopleiter zu begrüßen und vorzustellen.

Zum Abschluss der Eröffnung nahm Akira Kobayashi, Typedirector bei Linotype, die Anwesenden mit in die Welt der Schrift-details und zeigte, wie bereits gute Schriften optisch und technisch noch verbessert werden können. Anhand der Arbeiten zur Neuen Frutiger®, die er gemeinsam mit dem mittlerweile 81-jährigen Adrian Frutiger vornahm, präsentierte Akira Kobayashi die Bedeutung der Details einer Schrift und ihrer daraus entstehenden Qualität und den Einfluss auf die Lesbarkeit.

Im Anschluss hatten die Anwesenden Zeit, sich bei Fingerfood und Getränken zu unterhalten und Kontakte zu knüpfen, was gerne in Anspruch genommen wurde.

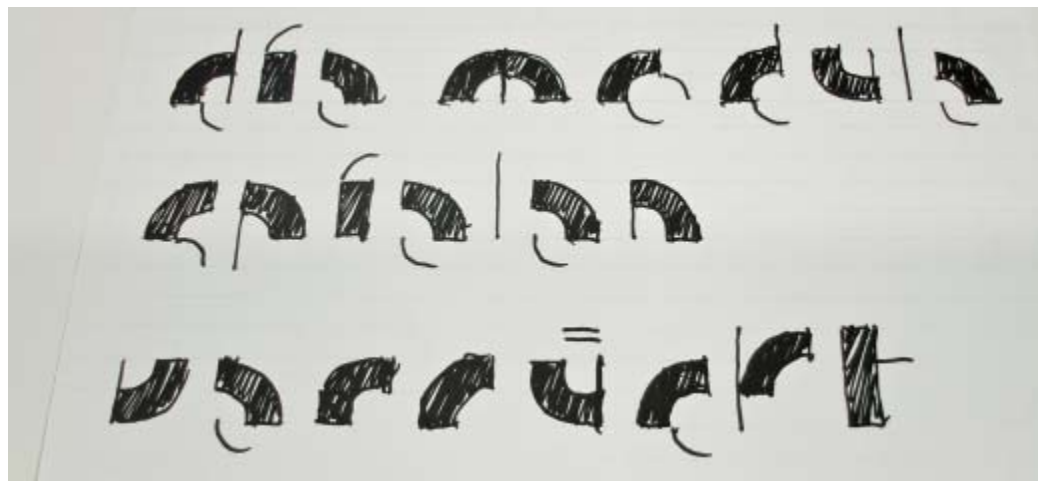
An den beiden darauffolgenden Tagen war es dann Zeit für die fünf verschiedenen, parallel laufenden Workshops, bei denen die über 40 Teilnehmer auch selbst Hand anlegten.



Kreative Vielfalt  
im Workshop  
„Typeroad“



Eine der  
entworfenen  
Modulschriften  
in Anwendung



**Typeroad**

Im Workshop von Lars Harmsen vom „slanted Magazin“ und „Magma Brand Design“ aus Karlsruhe gingen die Teilnehmer zunächst hinaus auf die Straße und suchten dort die vielfältigen Aufkommen von Buchstaben und Ziffern, die sich dazu eignen, Abdrucke zu machen. Dafür benötigt man nichts weiter als eine Rolle, Papier und etwas schwarze Farbe. Aus den dort gefundenen und übertragenen Buchstaben von Gullideckeln, Nummernschildern, Grabsteinen etc. wurden Lyrics aus Songtexten und CD-Covern visualisiert.

**Die Module spielen verrückt**

Auch mit Schriften, jedoch mit selbst gestalteten Schriftzügen, beschäftigten sich die Teilnehmer in diesem Workshop, der von Tanja Huckenbeck und Peter Reichard vom Offenbacher Designbüro „Typosition“ geleitet wurde. Ziel war es, modulare Schriften zu entwickeln, deren Buchstaben aus nur wenigen Grundelementen zusammengesetzt sind, wie zum Beispiel Pixelschriften, die das Quadrat als Grundelement haben.

Im Workshop wurde der Bogen von der Tradition zur Moderne gespannt und aufgezeigt, welchen kreativen Spielraum man trotz vorgegebener oder selbst entwickelter Module erreichen kann. Aus Kreisbögen, Winkeln oder auch handschriftlichen Elementen entstanden die unterschiedlichsten Schriften.



Bild oben: Teilnehmer des Workshops „Typeroad“ diskutieren die Zwischenergebnisse

Bild unten: Präzise Klebearbeiten im Workshop „Die Module spielen verrückt“



Bild links: Teilnehmer des Workshops „Von Schrubberrn und Rotmardern“ testen die Werkzeuge



Bild rechts: Präsentation eines selbstgemachten Konzertplakates



Eine expressive Pinselschrift, die den Inhalt des Textes visuell wiedergibt



**Von Schrubberrn und Rotmardern**

„Mit allem was Haare hat“ führten die beiden Typedesigner Oliver Linke und Robert Strauch vom Schriftenlabel „lazydogs“ aus Augsburg durch den Workshop. Dabei stand die Wiederentdeckung der Schönheit und Individualität der „Pinselstaben“ im Mittelpunkt. Nach einigen Vorübungen, um ein Gefühl für das Werkzeug und die Farbe zu bekommen, ging es um die Entwicklung von Buchstaben und dann von ganzen Wörtern, die zu der gefundenen Schrift passten. Mit musikalischer Untermalung entstanden ganz persönliche und sehr unterschiedliche Arbeitsergebnisse, bei denen auch der Entstehungsprozess gut zu erkennen war.

**Sounds real good**

Ebenfalls musikalisch, aber eher in direkter Anwendung, ging es dann bei Martin Schonhoff vom Designbüro „die Transformer“ aus Dortmund zu. In Zeiten, in denen wir von Massenmedien inflationär bombardiert werden, also wenig Zeit und wenig Geld die Hauptmaßeinheiten sind, führt die gute alte Qualität ein Schattendasein. Das gilt insbesondere für experimentellere Lösungen aus dem Musikbereich. Hier setzte der Workshop an und es entstanden analog produzierte Lettern, Schriftzüge oder Textpassagen für Konzertplakate – selbst gemacht und individuell.

„Sounds real good“: ein mit Filzstift und Klebeband erstelltes Plakat





Auch eine Umsetzung am Computer war möglich



**Rhythmus und Raster**

Auf den ersten Blick klassisch ging es beim Designer Ben Santo, ebenfalls aus Dortmund, zu. In diesem Workshop wagte er mit den Teilnehmern einen spannenden Blick unter die typografische Motorhaube, das Gestaltungs raster. Es tritt selten offen in Erscheinung, sondern wirkt im Verborgenen. Der erste Teil des Workshops war aufgrund der Komplexität zunächst theoretischer Natur, danach gingen die Teilnehmer dann daran, ein Gestaltungsraster in ihren Arbeiten ein- und umzusetzen. Dabei konnte an freien Projekten oder auch an bereits bestehenden gearbeitet werden, am Computer oder analog.

In den zwei Tagen entstanden in den Workshops äußerst kreative Ergebnisse, die bei der abschließenden Präsentation in den Workshopräumen jeden begeisterten. Und viele waren sich einig: Im nächsten Jahr kommen wir auf jeden Fall wieder! Denn spätestens jetzt hatte sie der Virus typographicus erwischt. ■

Raster flexibel anzuwenden lernten die Teilnehmer des Workshops „Rhythmus und Raster“

Weitere Infos unter: [www.tage-der-typografie.de](http://www.tage-der-typografie.de)

TAGE DER TYPOGRAFIE 

wieder schön

TANJA HUCKENBECK, PETER REICHARD

## Fortbildungsangebot in der Druck- und Medienwirtschaft neu strukturiert – Industriemeister Print, Medienfachwirt Print und Medienfachwirt Digital jetzt unter einem gemeinsamen Dach

Seit einigen Jahren stehen für Beschäftigte der Druck- und Medienwirtschaft zwei anerkannte Fortbildungsabschlüsse zur Verfügung, um sich auf die Wahrnehmung von Führungspositionen in Betrieben vorzubereiten: Die bundeseinheitlich geregelten Aufstiegsfortbildungen Geprüfter Industriemeister/Geprüfte Industriemeisterin Fachrichtung Digital- und Printmedien und Geprüfter Medienfachwirt/Geprüfte Medienfachwirtin mit den Handlungsfeldern Audiovisuelle Medien, Printmedien, Digitalmedien und Veranstaltungstechnik. Die Qualifizierungsmöglichkeiten für den Digital- und Printbereich wurden nun nach einer umfassenden Evaluation<sup>1</sup> den aktuellen Erfordernissen entsprechend überarbeitet, neu strukturiert und unter dem gemeinsamen Dach einer Verordnung für die anerkannten Fortbildungsabschlüsse in der Medienwirtschaft vereint.

<sup>1</sup>Nähere Informationen zu den Evaluationsergebnissen können über den Link [http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb\\_40869.pdf](http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb_40869.pdf) abgerufen werden.

### Was ist neu?

Die Medienfachwirte-Regelungen wurden stärker auf die Anforderungen der Druck- und Medienwirtschaft zugeschnitten. So wird es zukünftig nur noch Medienfachwirte Print und Medienfachwirte Digital geben. Der Industriemeister Digital- und Printmedien wurde ausschließlich auf das Tätigkeitsfeld Printmedien beschränkt, um ihm ein trennscharf ausgerichtetes Profil zu geben.

Die neue Verordnung umfasst dementsprechend die Fortbildungsabschlüsse „Geprüfter Industriemeister/Geprüfte Industriemeisterin – Fachrichtung Printmedien“, „Geprüfter Medienfachwirt/Geprüfte Medienfachwirtin Print“ und „Geprüfter Medienfachwirt/Geprüfte Medienfachwirtin Digital“.

#### Fortbildungsabschlüsse in der Medienwirtschaft

1. Geprüfter Industriemeister  
Geprüfte Industriemeisterin –  
Fachrichtung Printmedien
2. Geprüfter Medienfachwirt Print  
Geprüfte Medienfachwirtin Print
3. Geprüfter Medienfachwirt Digital  
Geprüfte Medienfachwirtin Digital

Die Integration der drei Fortbildungsabschlüsse unter einem Dach ist aus zwei zentralen Aspekten sinnvoll. Es existieren zum einen sehr viele Gemeinsamkeiten zwischen den Abschlüssen, andererseits jedoch auch einige ganz klare Spezialisierungen, durch die sich die jeweiligen Ausrichtungen stark voneinander abgrenzen. Durch eine gemeinsame Verordnung gelingt es am besten, die jeweiligen Überschneidungen und Unterschiede darzustellen und den spezifischen Kern des einzelnen Fortbildungsabschlusses deutlich zu machen. So liegt der Schwerpunkt beim Medienfachwirt Print auf der Druckvorstufe und beim Industriemeister Printmedien auf der Druck- und Druckweiterverarbeitung. Da in diesen beiden Abschlüssen der Fokus eindeutig auf Druckmedien liegt, sind hier lediglich Basiskennnisse aus dem digitalen Bereich erforderlich. Ganz im Gegensatz zum Medienfachwirt Digital, der ganz klar auf Digitalmedien ausgerichtet ist.

Alle drei Fortbildungsabschlüsse bestehen aus den drei Säulen

1. Berufs- und arbeitspädagogische Qualifikationen
2. Grundlegende Qualifikationen
3. Handlungsspezifische Qualifikationen

#### 1. Berufs- und arbeitspädagogische Qualifikationen

Inhalt der berufs- und arbeitspädagogischen Qualifikationen sind Kompetenzen zur Ausbildung von Jugendlichen im Betrieb, bekannt unter dem Begriff „Ausbildereignung“. Die Anforderungen wurden dahingehend vereinheitlicht, dass die bisherigen Regelungen der Industriemeisterverordnung nun auch für die Medienfachwirte gelten. In allen drei Fortbildungsabschlüssen ist nun der Erwerb dieser Kenntnisse nach der Ausbilder-Eignungsverordnung (AEVO) oder einer anderen gleichwertigen öffentlich-rechtlichen Regelung nachzuweisen. Der Nachweis des Bestehens der Anforderungen der AEVO muss vor Beginn der letzten Prüfungsleistung vollständig erbracht sein.

#### 2. Grundlegende Qualifikationen

Die Inhalte der Grundlegenden Qualifikationen aus den bisherigen Fortbildungsordnungen wurden beibehalten und sind für alle drei Abschlüsse identisch. Sie setzen sich aus branchenübergreifenden Basisqualifikationen in den Prüfungsbereichen

**Abb. 1: Handlungsspezifische Qualifikationen**

Industriemeister Printmedien	Medienfachwirt Print	Medienfachwirt Digital
<b>HANDLUNGSBEREICH MEDIENPRODUKTION</b>		
1. Produkte und Prozesse der Print- und Digitalmedienproduktion	1. Produkte und Prozesse der Print- und Digitalmedienproduktion	1. Produkte und Prozesse der Print- und Digitalmedienproduktion
2. Printmedienproduktion	2. Printmedienproduktion	2. Digitalmedienproduktion
3. Druck- und Druckweiterverarbeitungsprozesse	3. Druckvorstufenprozesse	3. Digitalmedienprozesse
4. Printmedienkalkulation und Produktionsplanungssysteme	4. Printmedienkalkulation und Produktionsplanungssysteme	4. Digitalmedienkalkulation und Produktionsplanungssysteme
<b>HANDLUNGSBEREICH FÜHRUNG UND ORGANISATION</b>		
1. Personalmanagement	1. Personalmanagement	1. Personalmanagement
2. Marketing	2. Marketing	2. Marketing
3. Kosten- und Leistungsmanagement	3. Kosten- und Leistungsmanagement	3. Kosten- und Leistungsmanagement
4. Medienrecht	4. Medienrecht	4. Medienrecht

- Rechtsbewusstes Handeln
  - Betriebswirtschaftliches Handeln
  - Anwendung von Methoden der Information, Kommunikation und Planung
  - Zusammenarbeit im Betrieb
- zusammen. (s. Abb. 2)

Im Prüfungsteil „Grundlegende Qualifikationen“ muss die erste Teilprüfung abgelegt werden, die in schriftlicher Form mittels anwendungsbezogener Aufgabenstellungen erfolgt. Für jeden der vier Prüfungsbereiche ist eine Prüfungsarbeit mit jeweils mindestens 90-minütiger Bearbeitungszeit zu leisten. Die Bearbeitungsdauer für die Prüfungsaufgaben insgesamt beträgt maximal acht Stunden.

**Abb. 2: Grundlegende Qualifikationen**

Grundlegende Qualifikationen
1. Rechtsbewusstes Handeln
2. Betriebswirtschaftliches Handeln
3. Anwendung von Methoden der Information, Kommunikation und Planung
4. Zusammenarbeit im Betrieb

### 3. Handlungsspezifische Qualifikationen

Die Handlungsspezifischen Qualifikationen, die den Schwerpunkt der Fortbildung darstellen, wurden umfassend überarbeitet und neu strukturiert. Der Inhalt gliedert sich in zwei zu prüfende Handlungsbereiche

1. Medienproduktion
2. Führung und Organisation

Innerhalb dieser Handlungsbereiche gibt es gemeinsame Qualifikationsanforderungen, wie zum Beispiel Kenntnisse über Arbeitsabläufe, aber auch entsprechend unterschiedliche, die die medien-spezifischen Anforderungen berücksichtigen. (s. Abb. 1)

#### 3.1 Handlungsbereich Medienproduktion

Im Zentrum des Handlungsbereichs Medienproduktion steht die technische Handlungskompetenz. Er umfasst den gesamten Workflow der Medienproduktion und setzt sich zusammen aus den Schwerpunkten

1. Produkte und Prozesse der Print- und Digitalmedienproduktion
2. Print- oder Digitalmedienproduktion
3. Druck- und Druckweiterverarbeitungsprozesse oder Druckvorstufenprozesse oder Digitalmedienprozesse
4. Print- oder Digitalmedienkalkulation und Produktionsplanungssysteme

Im Qualifikationsschwerpunkt **Produkte und Prozesse der Print- und Digitalmedienproduktion** stehen zunächst allgemeine Grundlagen der Medienproduktion im Mittelpunkt, die für alle drei Fortbildungsabschlüsse identisch sind.

Auf diesen Basisqualifikationen aufbauend werden in den weiteren Qualifikationsschwerpunkten die spezifisch auf den gewählten Abschluss zugeschnittenen Anforderungen berücksichtigt.

In den Qualifikationsschwerpunkten **Print- oder Digitalmedienproduktion** erfolgt eine klare medien-spezifische Differenzierung, in dem die gewählten Spezialisierungen jeweils vertieft werden. Entsprechend konzentrieren sich die Teilnehmer der Abschlüsse im Printbereich auf Printmedien und im Digitalbereich auf die Anforderungen





## Fortbildungsangebot in der Druck- und Medienwirtschaft neu strukturiert – Industriemeister Print, Medienfachwirt Print und Medienfachwirt Digital jetzt unter einem gemeinsamen Dach

►► von Digitalmedien. In diesem Qualifikationsschwerpunkt stehen Produktionsprozesse und Planungstätigkeiten im Mittelpunkt. Diese umfassen Fähigkeiten von der Kundenberatung und Analyse von Kundenanforderungen, dem Planen von Aufträgen über die Organisation der Produktion bis hin zu Bewertung und Optimierung des Produktionsergebnisses. Weiterhin wichtig ist hier die Beurteilung und Organisation von Crossmediakzepten und die Anwendung von Workflowmanagementsystemen.

Auch die dritten Qualifizierungsschwerpunkte dieses Handlungsbereichs, **Druck- und Druckweiterverarbeitungsprozesse oder Druckvorstufenprozesse oder Digitalmedienprozesse**, sind entsprechend des Abschlusses differenziert. Während sich der Industriemeister Printmedien auf Druck- und Druckweiterverarbeitungsprozesse konzentriert, liegt für den Medienfachwirt Print das Augenmerk auf Druckvorstufenprozessen. Der Medienfachwirt Digital setzt hingegen den besonderen Fokus auf das Planen, Steuern und Umsetzen von Digitalmedienprodukten. In diesem Zusammenhang spielen das Organisieren, Bereitstellen und die Distribution von Daten sowie beispielsweise die Sicherstellung und Optimierung der Benutzerfreundlichkeit (Usability) von Digitalmedienprodukten eine wichtige Rolle.

Gegenstand der Qualifikationsschwerpunkte **Print- oder Digitalmedienkalkulation und Produktionsplanungssysteme** ist die Fähigkeit, aus der Analyse von Kundenanfragen die erforderlichen Produktionsschritte abzuleiten und zu

bewerten und auf dieser Basis Angebote zu erstellen. Wichtig ist weiterhin die Kompetenz, eigenständig Kalkulationen durchführen zu können.

### 3.2 Handlungsbereich Führung und Organisation

Auch der Handlungsbereich Führung und Organisation wurde neu strukturiert. Er setzt sich zusammen aus den Qualifizierungsschwerpunkten Personalmanagement, Marketing, Kosten- und Leistungsmanagement und Medienrechtliche Vorschriften. Die jeweiligen Inhalte sind für alle drei Fortbildungsabschlüsse identisch.

Unter dem neu geschaffenen Qualifikationsschwerpunkt **Personalmanagement** wurden Inhalte aus den Themengebieten „Personalführung“ und „Personalentwicklung“ zusammengeführt und aktualisiert. Hierzu gehören das Ermitteln des Personalbedarfs und die Personaleinsatzplanung genauso wie eine systematische Personalentwicklung.

Um Anforderungen der betrieblichen Praxis Rechnung zu tragen, wurde dem Thema **Marketing** eine größere Bedeutung eingeräumt als bisher, was sich in einem eigens dafür angelegten Qualifikationsschwerpunkt widerspiegelt. Im Mittelpunkt steht die Fähigkeit, marktorientiert handeln und entsprechend Marketingaktivitäten planen, steuern und kontrollieren zu können. Zu den Qualifikationsschwerpunkten gehören das Analysieren von Unternehmens- und Marketingzielen, das Nutzen von Marktforschungsdaten, das Entwickeln, Präsen-

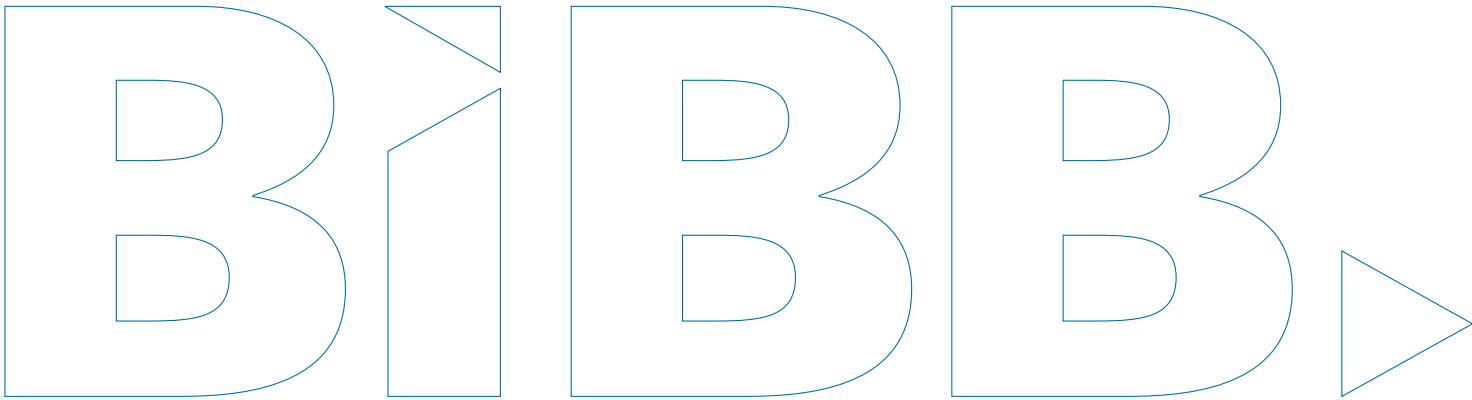
tieren und Einsetzen integrierter Marketingkonzepte sowie das Planen und Durchführen des Marketing-Controllings.

Zu den Anforderungen des Qualifikationsschwerpunktes **Kosten- und Leistungsmanagement** gehört die Fähigkeit, betriebswirtschaftliche Zusammenhänge und kosten- und leistungsrelevante Einflussfaktoren erfassen und beurteilen zu können. Inhalte sind hier zum Beispiel das Überwachen von Budgets, Kostenoptimierung und das Anwenden von Kostenarten-, Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung zum Zweck der Betriebsabrechnung.

Der Qualifikationsschwerpunkt **Medienrechtliche Vorschriften** berücksichtigt alle für die Medienproduktion relevanten rechtlichen Aspekte. Wichtig ist, dass die rechtlichen Kenntnisse dazu dienen sollen, eine Sensibilisierung für mögliche Probleme und Fallstricke im Rahmen der Medienproduktion zu entwickeln. Keinesfalls sollen hier „kleine Juristen“ herangebildet werden.

### Prüfung

Die „Handlungsspezifischen Qualifikationen“ werden in Form von zwei Situationsaufgaben sowie einer Projektarbeit geprüft. Die Situationsaufgaben werden integrativ gestaltet. Das bedeutet, dass die Situationsaufgaben jeweils die Qualifikationsschwerpunkte der beiden Handlungsbereiche Medienproduktion sowie Führung und Organisation berücksichtigen, jedoch mit unterschiedlich großen Anteilen. So berücksichtigt zum Beispiel die Situationsaufgabe „Medienproduktion“ zu etwa zwei Dritteln die Qualifikationsschwerpunkte aus



diesem Handlungsbereich und zu einem Drittel die Qualifikationsschwerpunkte des Handlungsbereichs „Führung und Organisation“. Die Bearbeitungsdauer für die Situationsaufgaben beträgt jeweils mindestens vier Stunden, bei einer maximalen Gesamtdauer von höchstens neun Stunden.

Die Projektarbeit basiert nicht auf einem eigenständigen Handlungsbereich, sondern integriert sowohl die Grundlegenden als auch Handlungsspezifischen Qualifikationen. Sie umfasst eine schriftliche Hausarbeit in Form einer praxisorientierten Gesamtplanung und eine mündliche Präsentation der Gesamtplanung einschließlich eines Fachgesprächs. Hier soll der Prüfungsteilnehmer zeigen, dass er eigenständig Problemstellungen erfassen, Lösungsansätze entwickeln und diese in der betrieblichen Praxis umsetzen kann. Das Thema der Gesamtplanung wird vom Prüfungsausschuss gestellt, allerdings haben die Prüfungsteilnehmer und Prüfungsteilnehmerinnen die Möglichkeit, hierzu Vorschläge zu unterbreiten. Zur Erarbeitung der Hausarbeit stehen 30 Kalendertage zur Verfügung.

### Zulassungsvoraussetzungen

Um eine verbesserte Durchlässigkeit in der Berufsbildung zu erreichen, wurden die Zulassungsvoraussetzungen zu den Prüfungen dahingehend verändert, dass die erforderlichen Berufserfahrungsjahre gekürzt wurden.

Beschäftigte mit einem Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Druck- und Medienwirtschaft zugeordnet werden kann, benötigen keine wei-

teren Berufspraxisjahre zur Zulassung zu den ersten Prüfungsteilen. Das bedeutet, dass den Absolventen direkt nach Bestehen der Abschlussprüfung im Ausbildungsberuf der Einstieg in eine Aufstiegsqualifizierung möglich wird. Zu diesen Abschlüssen gehören sowohl die technischen Berufe wie zum Beispiel Mediengestalter/innen Digital und Print, Drucker/innen oder Buchbinder/innen als auch kaufmännische Ausbildungen wie zum Beispiel Medienkaufleute Digital und Print oder Kaufleute für Marketingkommunikation.

Wer über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt, die nicht direkt der Druck- und Medienbranche zuzuordnen ist, benötigt zusätzlich eine mindestens einjährige einschlägige Berufspraxis und für Beschäftigte ohne Berufsabschluss ist eine nachzuweisende einschlägige Berufspraxis von vier Jahren erforderlich.

### Vorbereitungsmöglichkeiten

Zur Vorbereitung auf die Fortbildungsprüfung werden unterschiedliche Arten von Lehrgängen verschiedener Träger angeboten. So gibt es berufsbegleitende Teilzeitmaßnahmen, Vollzeitangebote mit Ganztagsunterricht und Online-Lehrgänge mit einer entsprechend unterschiedlichen Dauer. Nähere Informationen, zum Beispiel über Anbieter und Preise, sind über die Verbände der Druck- und Medienwirtschaft, die Gewerkschaften und die örtlichen IHKs erhältlich.

Für die Zulassung zur Prüfung ist es jedoch nicht verpflichtend, an einem Vorbereitungslehrgang teilzunehmen.

### Neues zum „Meister-BAföG“

Die Aufstiegsqualifizierungen der Medienwirtschaft unterliegen den Regelungen des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG), dem sogenannten „Meister-BAföG“, für das seit dem 1. Juli 2009 deutlich verbesserte Förderkonditionen gelten. Gefördert werden Teilnehmer von Teilzeit- und Vollzeitmaßnahmen, wobei die Höhe der Förderung von verschiedenen Faktoren abhängig ist. ■

### Ausführliche Informationen

zu Fördervoraussetzungen, Antragsformularen etc. finden sich über den Link:

[www.meister-bafoeg.info](http://www.meister-bafoeg.info)

und der gebührenfreien Hotline  
**0800/6 22 36 34**



## Duales Studium Druck und Medien

Duales Studium heißt, durch Integration einer praktischen Berufsausbildung in einem zukunftsorientierten Beruf und einer wissenschaftlichen Ausbildung an der Bergischen Universität Wuppertal in kürzerer Zeit eine hochwertige Qualifizierung zu erreichen.

Kurz gefasst, das Duale Studium ist innerhalb der Ausbildungsmöglichkeiten eine Eliteausbildung.

**D**as Duale Studium kann prinzipiell in zwei Formen ablaufen: ausbildungsbegleitend und berufsbegleitend. Die Kooperation zwischen dem Verband Druck + Medien NRW e. V. und der Bergischen Universität Wuppertal sieht die ausbildungsbegleitende Variante vor. Das heißt, der Ausbildungsbetrieb bietet, bei Vorliegen der studienberechtigenden Voraussetzungen, einem Auszubildenden neben der Absolvierung der gewerblich-technischen oder kaufmännischen Erstausbildung durch die Aufnahme des Studiums gleichzeitig eine weitergehende Perspektive im Unternehmen an.

### Das Ziel

Fachlich hoch qualifizierte Nachwuchskräfte für die Druck- und Medienbranche auszubilden, das war für den Verband Druck + Medien NRW e. V. der Motor bei der Realisierung des Dualen Studiums in Verbindung mit der Bergischen Universität Wuppertal.

Ausbildungsbetriebe klagten darüber, dass sie hoch motivierte und im eigenen Unternehmen gut ausgebildete junge Fachkräfte nach der Ausbildung u. a. durch ein Studium der Druck- und Medientechnologie verlor. Gerade im Vorstufenbereich zeigte die Einstellungspraxis der Betriebe Wirkung. Auszubildende mit allgemeiner Hochschulreife nutzen die gute praktische Ausbildung als Sprungbrett für eine höher qualifizierende Weiterbildung.

Was lag also näher, als über eine Verbindung der beruflichen Ausbildung mit einem Bachelor-Studium diesen Trend in Bahnen zu lenken, der allen Beteiligten Vorteile bringt. Die Auszubildenden verkürzen die bisher additiv verlaufende Bildung und behalten gleichzeitig den Kontakt zur betrieblichen Realität. Der Ausbildungsbetrieb partizipiert dadurch, dass bereits während der Ausbildung ein qualitativ hochwertiger Input in die Betriebe getragen wird und der Kontakt zwischen Betrieb und Mitarbeiter/-in aufrechterhalten wird.

Studien-, Arbeitszeiten und Urlaub müssen individuell aufeinander abgestimmt werden. Ebenso ist die Regelung der finanziellen Beteiligung an den Studienkosten vorab individuell zu vereinbaren.

### Die betriebliche Ausbildung

Es handelt sich um eine Ausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz. Maßgebend ist die Ausbildungsordnung. Die inhaltliche Vermittlung der Ausbildungsinhalte findet am Arbeitsplatz statt, die Abschlussprüfung wird vor der zuständigen Industrie- und Handelskammer abgelegt und richtet sich nach den bundeseinheitlichen Prüfungsaufgaben.

Die Ausbildung sollte in den Ausbildungsberufen Mediengestalter Digital und Print, Drucker, Siebdrucker, Buchbinder oder Verpackungsmittelmechaniker stattfinden. Aber auch für kaufmännische Ausbildungen in Unternehmen der Medienwirtschaft, die darauf abzielen Führungskräftenachwuchs mit technischen und betriebswirtschaftlichen Kompetenzen heranbilden zu wollen, stellt das Duale Studium eine hervorragende Ausbildungsvariante dar.

In Nordrhein-Westfalen sind Auszubildende des Dualen Studiums vom regulären Berufsschulunterricht freigestellt. Die Akademie Druck + Medien NRW bietet dafür eine speziell auf diese Qualifizierung abgestellte Unterstützung der Aus- und Weiterbildung an. Ausbildungs- und Studieninhalte zu fachpraktischen Themen wurden abgeglichen. In einem zusätzlichen Schulungsangebot der Akademie Druck + Medien NRW werden Inhalte vermittelt, die einerseits die Theorieausbildung zum Bestehen der beruflichen Abschlussprüfung fördern, andererseits aber auch den durch das Hochschulstudium gestiegenen Anforderungen genügen.

### Der Studiengang

Die Hochschule fördert durch ein maßgeschneidertes Angebot, Blockung der Seminare und Vorlesungen zu Tagesveranstaltungen die Verbindung von Berufsausbildung und Bachelor-Studium. Das Duale Studium ist somit in den normalen Studiengang Druck- und Medientechnologie integriert. Zugangsvoraussetzungen zum Dualen Studium sind ein Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen sowie die allgemeine Hochschulreife.

Aus der Grafik 1 sind die Bausteine des Studiums zu ersehen. Mit den Spezialisierungsmöglichkeiten sind betriebsbezogene





**Grafik 1:**  
**Module im Bachelor Studiengang Druck- und Medientechnologie**

	Wahlpflichtmodul: 12 Credits <b>Spezialisierung</b>		
	Wahlpflichtmodul: 12 Credits <b>Spezialisierung</b>		
1 aus 3	Wahlpflichtmodul: 12 Credits <b>Spezialisierung Medientechnologie</b>	Wahlpflichtmodul: 12 Credits <b>Spezialisierung Printtechnologie</b>	Wahlpflichtmodul: 12 Credits <b>Spezialisierung Informationstechnologie</b>
2 aus 3	Wahlpflichtmodul: 12 Credits <b>Medienökonomie Unternehmensführung</b>	Wahlpflichtmodul: 12 Credits <b>Produktionssysteme</b>	Wahlpflichtmodul: 12 Credits <b>Systemtheorie</b>
	Pflichtmodul: 11 Credits <b>Drucktechnik I</b>	Pflichtmodul: 16 Credits <b>Drucktechnik II</b>	Pflichtmodul: 15 Credits <b>Drucktechnik III</b>
	Pflichtmodul: 10 Credits <b>Grundlagen der Druckvorstufe</b>	Pflichtmodul: 10 Credits <b>Digitale Druckvorstufe</b>	Pflichtmodul: 10 Credits <b>Spezialisierung Medientechnologie</b>
	Propädeutik: 20 Credits <b>Mathematik/ Informatik</b>	Propädeutik: 20 Credits <b>Naturwissenschaftliche u. technische Grundlagen</b>	



Ausrichtungen im Studienverlauf gegeben. Erworbenes Know-how kann sehr schnell in das Unternehmen transferiert werden und stärkt somit das Standing der künftigen Führungskraft, aber auch die Zukunftssicherung des Unternehmens.

**Der Qualifizierungsverlauf**

Aus der Grafik 2 ist die Struktur des Dualen Studiums zu ersehen. Deutlich gesagt werden muss allerdings, dass es mit den angegebenen Zeiten, insbesondere die das Studium betreffen, allein nicht getan ist. Hinzuzurechnen sind Vor- und Nachbereitungszeiten zu Vorlesungen, Seminaren und Übungen. Die für das Duale Studium angesetzten vier Jahre stellen einen kompakten Ausbildungsblock dar, der durch die Kombination mit der Berufstätigkeit wenig Freiräume für andere Aktivitäten lässt.

Das Duale Studium beginnt in jedem Jahr mit der betrieblichen Ausbildung zum 1. August in einem Druck- und Medienunternehmen. Ab Semesterbeginn im Oktober kommt dann das Studium hinzu. ■

**Grafik 2:**  
**Zeitplan Duales Studium**

	VERBAND DRUCK+MEDIEN NRW		Ausbildung im Betrieb Beginn August	Studium Universität Beginn Oktober	
<b>1. Jahr</b> 200 Tage im Betrieb [Urlaub]	1. Semester	4 Monate	4 Tage/Woche täglich	1 Tag/Woche	<b>1. Jahr</b> 39 Tage in der Uni
	2. Semester	3 Monate	3 Tage/Woche täglich	2 Tage/Woche	
<b>2. Jahr</b> 156 Tage im Betrieb [Urlaub]	3. Semester	4 Monate	2 Tage/Woche täglich	3 Tage/Woche	<b>2. Jahr</b> 84 Tage in der Uni
	4. Semester	3 Monate	2 Tage/Woche täglich	3 Tage/Woche	
<b>3. Jahr</b> 156 Tage im Betrieb [Urlaub]	5. Semester	4 Monate	2 Tage/Woche täglich	3 Tage/Woche	<b>3. Jahr</b> 84 Tage in der Uni
	6. Semester	3 Monate	2 Tage/Woche täglich	3 Tage/Woche	
<b>4. Jahr</b> ca. 200 Tage im Betrieb [Urlaub]	7. Semester	6 Monate		Spezialisierung im Studium*	<b>4. Jahr</b> 40 Tage in der Uni
	8. Semester	6 Monate		Projekt und Abschlussarbeit*	

\*in Absprache mit dem Betrieb

**Weitergehende Informationen**

Informationen zum Dualen Studium in der Druck- und Medienwirtschaft sind über den Verband Druck + Medien NRW, [braml@vdmnrw.de](mailto:braml@vdmnrw.de) oder über die Bergische Universität Wuppertal, [rose@uni-wuppertal.de](mailto:rose@uni-wuppertal.de) erhältlich.



## Wo liegt die Würze?

Ein Sprichwort verrät es: in der Kürze. Warum das so ist, hat uns der Philosoph Schopenhauer gesagt: „Jedes überflüssige Wort wirkt seinem Zweck gerade entgegen.“ Doch in der Praxis trauen wir weder der Volksweisheit noch der Gelehrtenmeinung so recht. Da verhalten wir uns oft genau wie jener Mann, der bei einer Hose mit Gürtel zur Sicherheit noch Hosenträger anlegt. Doppelt hält besser – das gilt aber weder für gut-sitzende Hosen noch für die Sprache. Sonst kommt es zu Pleonasmen oder Tautologien, wobei beide Ausdrücke für Überflüssiges in der Sprache oft gleichwertig (synonym) nebeneinander gebraucht werden.

# In der

„... verzögert sich aus diesem Grunde der Wachstumsprozess der Pflanze“ ist in einem Gartenbuch zu lesen. Eine Ratgebersendung im Rundfunk glaubt zu wissen, dass eine bestimmte Heilpflanze den Verdauungsprozess fördere. Im Fernsehen verkündet ein Pädagoge, dass es im Erziehungsprozess auf dieses oder jenes ankomme. Ein Politiker gesteht in einer Versammlung, dass der Entwicklungsprozess in der Region nicht recht voranschreite. An anderer Stelle ist vom Zerrüttungsprozess in der Ehe, vom Reife-, Trocknungs- oder Fäulnisprozess beim Obst, vom Heilungsprozess bei einer Krankheit, vom Entspannungsprozess in einem Krisengebiet zu hören. Eine Firma, die für Kaugummi wirbt, stellt fest: „Der Kauprozess regt die Speichelbildung an.“ Von einem Kommentator war zu hören, der Fusionsprozess zweier Konzerne stehe bevor.

Bei so vielen Prozessen kann einem ja angst und bange werden. Glücklicherweise sind es keine gerichtlichen Verhandlungen mit juristischen Konsequenzen. Trotzdem – in allen Fällen könnte mit dem Wort Prozess kurzer Prozess gemacht werden. Begriffe wie Anpassung, Wachstum, Verdauung, Entwicklung, Zerrüttung, Entspannung, Unfall und Unterricht besagen ja schon, dass es sich um Vorgänge, Abläufe handelt. Warum da noch Prozess hinzufügen? Wir sprechen ja auch nicht von einem Prozessgeschehen.

### Überflüssige Handlungen und Geschehnisse

Hier noch einige andere Wörter, denen scheinbar extra Prozesshaftigkeit bescheinigt werden muss: Diebstahlshandlung, Verkaufshandlung; Waschvorgang, Backvorgang, Abbiegevorgang; Behandlungsmaßnahme; Programmfolge; Verkaufstätigkeit, Kontrolltätigkeit, Niederschlagstätigkeit, Fortpflanzungsgeschehen,

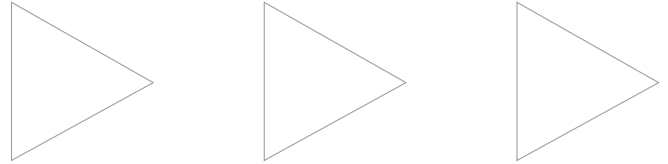
Diebstahlgesehehen, Wettergeschehen, Geschehensablauf, Einflussnahme. Ein Prachtstück aus dem Versicherungsdeutsch: „Da Ihnen diese Stelle bekannt gewesen sein müsste, hätten Sie eine Schadensnahme dadurch vermeiden können ...“ – So leicht kann Sprache Schaden nehmen. Also Vorsicht beim Wortbildungsprozess, Verzeihung, bei der Wortbildung.

Pleonasmen entstehen meist, wenn ein Fremdwort oder ein Terminus – was oft ein und dasselbe ist – verdeutlicht werden soll. Wer z. B. Fachterminus sagt, will vermutlich das Fachbezogene betonen. Doch Terminus enthält diesen Hinweis schon. Die zweite Ursache: Aussagen sollen verstärkt werden. Ein Beleg dafür: „Unsere Forschung wartet mit herausragenden Spitzenleistungen auf.“ Wer sich so ausdrückt, der übersieht, dass Spitzenleistungen ohnehin etwas Herausragendes sind.

Mit dem Verdeutlichen und dem Verstärken verstoßen wir übrigens nicht nur gegen das Gebot der Kürze, sondern auch gegen das der Logik. Wenn es wirklich Fachtermini gäbe, müssten auch Fachbegriffe zu finden sein, die sich nicht auf irgendein Fachgebiet beziehen. Ähnlich unlogisch ist ein positives Attribut vor Spitzenleistungen. Auch erste oder höchste Priorität sagt nichts anderes als eben Priorität. Im Zweifelsfall hilft meist der Textzusammenhang, die Aussage zu verstehen. Und selbst wenn zu einem Grundwort ein anderes Bestimmungswort oder Attribut passt und ein Differenzieren möglich ist, brauchen wir nicht übergenaue zu sein.

Nehmen wir nur einmal die oft gestellte Frage: „Möchten Sie einen Kaffee?“ Es muss nicht unterstrichen werden, dass Bohnenkaffee gemeint ist. Zwar gibt es hier und dort vielleicht

Charles de Gaulle:  
 „Die 10 Gebote sind deshalb so kurz,  
 weil sie ohne Mitwirkung einer  
 Sachverständigen-Kommission  
 entstanden sind.“



Der polnische Aphoristiker  
 Stanislaw Lec gibt uns den  
 Ratschlag mit auf den Weg:  
 „Fasst euch kurz,  
 die Welt ist mit Wörtern  
 überfüllt.“

Und der  
 Volksmund meint:  
 „Der Strick ist gut,  
 wenn er lang ist;  
 die Rede ist gut,  
 wenn sie kurz ist.“

# Kürze liegt die Würze

noch Malzkaffee, aber an den denkt niemand, wenn von Kaffee die Rede ist. Ähnlich genügt in der Regel Automatik (statt Vollautomatik); möglich dagegen: Halbautomatik. Jemand, der von Pferden erzählt, braucht bei einem Schimmel nicht hervorzuheben, dass er von einem weißen Schimmel spricht. Erst wenn es sich um einen abweichenden Farbton handelt, wird das Tier näher bestimmt, zum Beispiel als Grauschimmel.

## Tückische Zusammensetzungen

Besonders bei einem Fremdwort als Grundwort eines Kompositums wird eine Doppelung leicht übersehen: Zeitepoche, Zukunftsprognose, Endfinale, Mitkonkurrent, Studienkommilitone, Cuttermesser, Fußpedal, Nutzeffekt, Glasvitrine, Grundsubstanz, Angebotsofferte, Spitzenrack, Reiseroutenplaner, Düsenjet, Vogelvoliere, Frühmatinee, Geschenkpräsent, Anfangsinitialen, Schlussfazit, Wasserfontäne, Sonderprivilegien, Einzeldetail. Das Fremdwort kann auch vorn stehen. Dann ist das deutsche Grundwort im Grunde genommen unnötig: Puzzelspiel, Kaimauer, Containerbehälter, Rentier, Salonraum, Plaiddecke, Testversuch, Saisonzeitraum, Programmfolge.

Dass allerdings Fremdwörter nicht unbedingt im Spiel sein müssen, zeigen folgende Beispiele: Uferrand, Imbissgericht, Enkelkind, Innenfutter, Bauchnabel, Dauererbpacht, Stillschweigen, Übereinklang, Vollsperrung, Einzelbeispiel, Dienstvorgesetzter, Rückantwort, Rückerstattung. Oft zu hören ist die Voranmeldung, aber das müsste eine Anmeldung vor der Anmeldung sein.

Eine besondere Gruppe bilden Wörter mit entbehrlicher Vorsilbe: (etwas) anempfehlen, anmieten, abklären, abspeichern, abmildern, abkopieren, abändern, abkassieren, ablöschen, abfotografieren,

absichern, aufzeigen, aufkündigen, aufkötroyieren, auseinanderdividieren, durchkalkulieren, einsuggerieren, hinzuaddieren, vermelden, (Sport) betreiben, (einen Verein) begründen, (sich um etwas) kümmern, (was das) anbehtrifft, anbelangt.

## Entbehrliche Attribute

Ein Attribut soll ein Wort kennzeichnen, Eigenschaften herausstellen, aber nicht vorwegnehmen. Als Beispiele für entbehrliche fremde Beifügungen seien genannt: spontaner Einfall oder Reflex, potenzielle Möglichkeit, chronischer Dauerzustand, spezifische Besonderheit, perspektivische Entwicklung, akuter Notfall, rustikale Bauernmöbel, lapidare Kürze, kosmischer Raumflugkörper, reale Tatsache, manuelle Handarbeit.

Hier überflüssige deutsche Attribute: wissenschaftliches Kolloquium, erste Priorität, rohe Brachialgewalt, jüdische Synagoge, sachkundige Experten, dekorativer Schmuck, marginale Randbemerkung, ungenutzte Reserven, vorgeschriebenes Zeitlimit, weltweite Globalisierung, erste Vorboten, ungelöstes Problem, falsche Illusion, natürliche Instinkte, vorübergehende Passanten, seltene Rarität, fieberhafte Hektik, inneres Gefühl, köstliche Delikatesse, starke Intensität, weibliche Bundeskanzlerin, vielfacher Multimillionär.

Selten sind Fälle mit deutschem Attribut und deutschem Bezugswort: gelernter Malermeister, unerwartete Überraschung, falscher Trugschluss, nähere Einzelheiten, gemeinsames Beisammensein, letzten Endes, schlussendlich (statt letztlich, schließlich, endlich), nach erfolgter Untersuchung.





## ►► Doppeltgemoppeltes lässt sich auch – etwas ironisch – so erklären:

» Fachexperte	Fachfachmann
» Werbeslogan	Reklame im Doppelpack
» Arzneimittel	Medikament, durch ein nicht näher bezeichnetes Mittel verlängert
» Aromastoff	Duft, aber nichts, woraus man Garderobe nähen könnte
» Prozentpunkte	schlichte Prozente, mit denen Moderatoren besonders bei der Wahlberichterstattung punkten möchten
» Zwischenpause	Unterbrechung zwischendurch
» Zeitliche Verzögerung	macht uns glauben, dass es auch Verzögerungen gibt, die außerhalb der Zeit existieren
» Rückstau	Gegenteil von Vorstau
» Zielstellung	Ziel, das nicht so einfach nur existiert, sondern von jemandem gestellt wurde
» Erwartungshaltung	auf jeden Fall keine Haltung, die erwartet wird
» Superstar	Wenn schon jeder Künstler ein Star ist, muss es natürlich auch einen Superstar geben. Ob er sich allerdings in Gesellschaft der von einem Privatsender gesuchten Superstars wohlfühlt, steht auf einem anderen Blatt
» Welturaufführung	Misstrauensvotum für die Uraufführung oder: erstmaliges Einmalerebnis
» Kampfhandlungen	es wurde demnach nicht nur gekämpft, sondern auch gehandelt
» Testphase	Test, dem seine Dauer extra bescheinigt wird
» Therapiemaßnahme	Behandlung, bei der auch wirklich etwas geschieht
» Überholvorgang	Vorgehensweise beim Überholen
» Schlussfolgerung ziehen	Logik mit doppeltem Boden
» Gesamtzusammenhang	Wortbildung für Leute, die den Zusammenhang unbedingt vergrößern wollen
» Unterbringungsgewahrsam	justizdeutscher Ausdruck, der den Gedanken nahelegt, dass Leute, die in Gewahrsam genommen werden, nicht auch gleichzeitig untergebracht sind
» Bereits schon	Gerangel zweier Adverbien, bei dem beide als Sieger hervorgehen
» Unverbindlich	Attribut, das sich in Prospekten als tautologische Klette an das Wort Preisempfehlung hängt
» Feierliches Zeremoniell	Feier, die feierlich ist
» Softig-weich	weicher geht's nicht
» Streng vertraulich	Stempelaufdruck für Leute, die den Sinn von vertraulich nicht kennen
» Sterbliche Überreste	Skeletteile, die den Tod noch vor sich haben
» Kooperative Zusammenarbeit	doppelte Gemeinsamkeit
» Verschiedene Varianten	Gegenteil von übereinstimmenden Varianten
» Unvorhergesehener Zwischenfall	erwartete Überraschung
» Geleistete Arbeit	beliebte Floskel in Dankesreden. Die nicht geleistete bleibt taktvoll unerwähnt
» Getroffene Vereinbarung	Gegensatz zu Vereinbarungen, die niemandem begegnet sind
» Erster Einstieg	wer abrutscht, darf noch mal
» Käuflich erwerben	entweder kaufen oder erwerben, aber nicht diese Unentschlossenheit!
» Ausdrucken	Tätigkeit eines Geräts, das seltsamerweise nicht Ausdrucker, sondern Drucker heißt
» Finanzielle Mittel	nächstens: Minister der finanziellen Mittel
» Zukunftsperspektive	Wortbildung, die weder eine Zukunft noch eine Perspektive haben möge
» SMS	eingebürgerter Name für kurze Nachricht auf dem Handy, der allerdings zugleich den ganzen Dienst erwähnt (Service)
» LCD-Display	Sichtfenster mit Ersatzdisplay
» HIV-Virus	Zwillingsvirus

Glaubt nicht den Tautologen! Sie logen! „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“, heißt es bei Martin Luther. Davon scheinen besonders Sportreporter betroffen zu sein. Die FIFA in Bern schätzt, dass fast die Hälfte des ins Mikrofon Gesagten Wiederholungen seien. Werner Hansch, Dichter im Ruhrgebiet, hat das so auf die Schippe genommen:

„Meine Damen und Herren, *liebe Fernsehzuschauer an den Bildschirmen*. Es ist *15.30 Uhr nachmittags*, die helle Sonne strahlt über dem *grünen Rasen im Westfalenstadion in Dortmund!* Es ist

die *67. Minute in der zweiten Halbzeit* des traditionellsten Ruhrgebietsderbys BVB gegen Schalke 04. Die gelbschwarzen *Dortmunder haben den runden Ball* gegen flächendeckende harmlose Schalker.“

Schade, dass Sportreporter vermutlich einen Ausspruch des Fernsehjournalisten Klaus Bresser nicht kennen:

„*Nichts gegen kurze Röcke bei Ansagerinnen. Noch wichtiger aber sind kurze Ansagen.*“ ■



## World Skills 2009 in Calgary Bronzemedaille für Deutschland

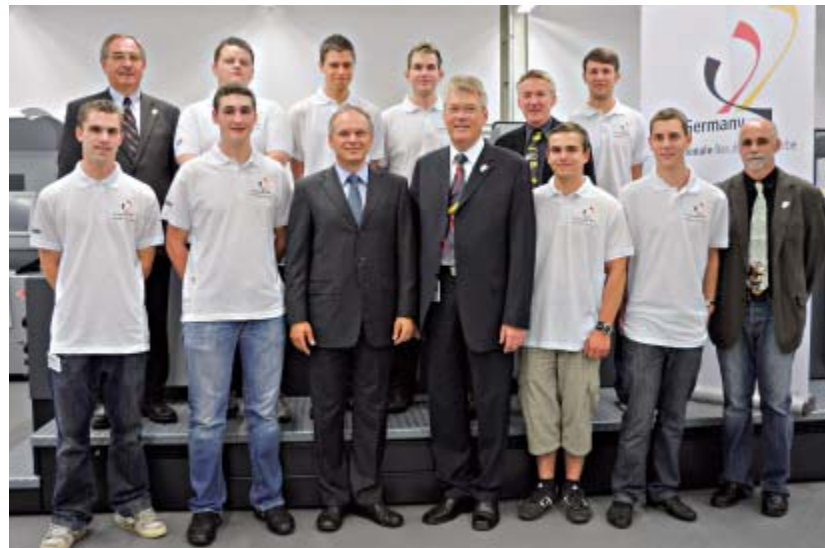
Die WorldSkills Berufsweltmeisterschaften sind die internationale Plattform, auf der berufliche Qualifikationen von Auszubildenden weltweit verglichen werden. Vom 1. bis 7. September 2009 fanden im kanadischen Calgary die 40. WorldSkills Berufsweltmeisterschaften statt. Nahezu 900 junge Leute aus 51 Mitgliedsstaaten aus 45 Schlüsselberufen haben daran teilgenommen. Das Berufsfeld „Drucktechnik“ war bereits zum dritten Mal als vollwertiger Wettbewerb vertreten. Zum ersten Mal waren die Drucker im Jahr 2005 in Helsinki am Start, wo der deutsche Teilnehmer einen erfreulichen zweiten Platz belegte. Im Jahr 2007 erreichte Deutschland beim Wettbewerb in Shizuoka in Japan den siebten Platz. Jetzt holte Stefan Groß für Deutschland mit Platz 3 eine Bronzemedaille.

### Vorauscheidung der deutschen Kandidaten

Heidelberger Druckmaschinen organisierte als SkillsGerman-Mitglied wieder die Vorauscheidung der deutschen Bewerber für die Teilnahme in Calgary in Kanada. Alle deutschen Berufsschulen, die Offsetdrucker ausbilden, waren von SkillsGermany aufgefordert, ihre besten Auszubildenden vorzuschlagen. Die Bewerber sollten im dritten Ausbildungsjahr sein und möglichst einen Notendurchschnitt von „gut“ oder besser in Theorie und Praxis aufweisen. Im Ergebnis lagen rund 20 Bewerbungen vor, aus denen ein unabhängiges Expertengremium acht Finalisten wählte, von denen der Beste an den WorldSkills in Calgary teilnehmen sollte.

Am 15. und 16. Juli 2009 mussten die acht Kandidaten eine vorher nicht bekannte Druckvorlage möglichst korrekt und sauber drucken. Dabei war nicht nur wichtig, dass am Schluss alle Farbwerte stimmten; die Jury beurteilte beispielsweise auch, ob der Kandidat sparsam mit dem Material umging und wie schnell er das richtige Ergebnis erzielte. Jeder Teilnehmer hatte maximal zwei Stunden für die Testarbeit zur Verfügung. Die Teilnehmer wurden vor dem Wettbewerb ausführlich in die Bedienung der Heidelberger Speedmaster SM 52-4 eingewiesen. Diese Maschine stand auch bei den WorldSkills in Calgary zur Verfügung.

Bernhard Schreier, Vorstandsvorsitzender der Heidelberger Druckmaschinen AG, traf sich am zweiten Abend mit allen Kandidaten zum Gespräch und betonte dabei: „Gerne nutzen wir die Gelegenheit, um das Berufsbild des Druckers über die WorldSkills weiter bekannt und für junge Menschen attraktiv zu machen. Gleichzeitig tragen wir dazu bei, dass die hohen deutschen Ausbildungsstandards auch international Beachtung finden und vermitteln den Auszubildenden das Gefühl: Leistung in der Ausbildung lohnt sich.“



Die Teilnehmer der deutschen Vorauscheidung zusammen mit Bernhard Schreier, Vorstandsvorsitzender der Heidelberger Druckmaschinen AG (erste Reihe Dritter von links), Karl Kowalczyk, Juror in Calgary (vordere Reihe Bildmitte), dem deutschen Teilnehmer in Calgary, Stefan Groß (erste Reihe links) und den drei Juroren der Vorauscheidung.

Die Heidelberger Print Media Academy (PMA) ist seit der Gründung der Initiative im März 2006 Mitglied bei SkillsGermany e.V. Ziel ist es, alle Aktivitäten um nationale und internationale Berufswettbewerbe zu konzentrieren und die wesentliche Bedeutung einer fundierten Berufsausbildung stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken.

Weitere Informationen zu den WorldSkills 2009 sind im Internet unter [www.skillsgermany.de](http://www.skillsgermany.de) und [www.worldskills2009.com](http://www.worldskills2009.com) zu finden.

Die nächsten Wettbewerbe finden 2011 in London und 2013 in Leipzig statt.



#### ►► Die Teilnehmer

An der Vorentscheidung der deutschen Teilnehmer im Print Media Center in Heidelberg nahmen folgende Bewerber teil:

##### 1. Tag:

- Stefan Groß, Kösel GmbH & Co. KG, Altusried-Krugzell
- Kevin Krüger, Holzer Druck und Medien, Weiler im Allgäu
- Felix Gruber, Mayer & Söhne Druck und Mediengruppe GmbH, Aichach
- Patrick Bender, Heidelberger Druckmaschinen AG, Heidelberg

##### 2. Tag:

- Mathias Zilke, Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG, Belm bei Osnabrück
- Jan Rudat, Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG, Belm bei Osnabrück
- Marco Scheuer, johnen-druck GmbH & Co. KG, Bernkastel-Kues
- Tony Quack, Heidelberger Druckmaschinen AG, Heidelberg

#### Jury für die deutsche Vorausscheidung

Eine dreiköpfige Jury wertete die Arbeiten der Wettbewerbsteilnehmer nach vorher festgelegten Kriterien aus:

- Peter Kollenz, Ausbilder bei Heidelberger Druckmaschinen AG, Heidelberg
- Helmut Schäfer, Referent für Berufsbildung, Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg e. V.
- Reinhard Kammel, Fachlehrer, Fachschule für Druck- und Medientechnik der Stadt Nürnberg

Noch am Abend des zweiten Wettbewerbstages ermittelte die Jury den besten Drucker unter den acht Kandidaten. Die insgesamt beste Punktzahl erreichte Stefan Groß, Kösel GmbH & Co. KG, Altusried-Krugzell. Er wurde sofort benachrichtigt und zur Vorbereitung auf den Wettkampf in Calgary nochmals zu einem praktischen Training in das Print Media Center nach Heidelberg eingeladen.



Stefan Groß hat als deutscher Teilnehmer an den Berufsweltmeisterschaften WorldSkills 2009 in Calgary teilgenommen und dabei einen hervorragenden 3. Platz belegt.

Den zweiten Platz belegte Patrick Bender, Heidelberger Druckmaschinen AG, Heidelberg, den dritten Platz erreichte Marco Scheuer, johnen-druck GmbH & Co. KG, Bernkastel-Kues. Sie erhielten für ihr gutes Abschneiden eine Urkunde und eine Medaille.

#### Der Wettbewerb in Calgary, Kanada

Heidelberger Druckmaschinen unterstützte den Wettbewerb wieder wie bereits bei den vorangegangenen zwei WorldSkills in Finnland und Japan. Heidelberg Kanada hat zwei Speedmaster SM 52-4 zur Verfügung gestellt. Karl Kowalczyk, Leiter des Print Media Centers von Heidelberger Druckmaschinen, übernahm zusammen mit SkillsGermany die gesamte Organisation. Kowalczyk war in Kanada auch wieder in der Jury des Druckwettbewerbs vertreten, durfte dort allerdings den deutschen Kandidaten nicht bewerten.

Die Kandidaten für den Bereich Drucktechnik kamen aus 14 verschiedenen Ländern: Belgien, China, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Japan, Kanada, Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Schweden, Schweiz, USA.

Der beste Drucker 2009 kommt aus der Schweiz. Martin Ernst konnte die geforderten Druckjobs am besten aufs Papier bringen, gefolgt von Noriaki Kikuchi aus Japan. Stefan Groß aus Deutschland holte sich gemeinsam mit Simon Beauchamp aus Kanada die Bronzemedaille. ■

#### Die Reihenfolge beim Wettbewerb „Drucktechnik“ in Calgary im Überblick:

- Gold: Martin Ernst, Switzerland, 542 Punkte
- Gold: Noriaki Kikuchi, Japan, 541 Punkte
- Bronze: Stefan Groß, Germany, 533 Punkte
- Bronze: Simon Beauchamp, Canada, 531 Punkte.

# Gutenberg vs. Internet

## Gegensätzliches perfekt vereint

Wie verbindet man das Thema Gutenberg und Internet gestalterisch auf kleinstem Raum miteinander? Vor diese schwierige Aufgabe waren die Teilnehmer des dritten internationalen Gestaltungswettbewerbs gestellt. Für Auszubildende Mediengestalter eine höchst anspruchsvolle Herausforderung. Neben dem typografischen Anspruch der Aufgabenstellung waren die Gestalter vor allem im grafischen Bereich kreativ gefordert. Mit dem Entwurf der Briefmarke sollte die historische Entwicklung von der gedruckten zur digitalen Informationsverbreitung dargestellt und dabei ein Bogen gespannt werden von Gutenberg bis zum Internet.



### Schwierige Aufgabe gut gelöst

Die Aufgabe, die Begriffe Gutenberg und Internet optisch so miteinander zu verbinden, dass auf der sehr kleinen Gestaltungsfläche Briefmarke für den Nutzer, Betrachter oder auch Sammler dieser Marke auf den ersten Blick klar ist, welches Thema mit der Gestaltung transportiert werden soll, forderte neben der Kreativität ein hohes Maß an Reduktion der Gestaltungselemente auf das Wesentliche. Die für Mediengestalter außergewöhnliche Aufgabenstellung machte den Reiz des dritten internationalen Gestaltungswettbewerbs aus und animierte insgesamt 301 Teilnehmer aus sechs verschiedenen Ländern, ihre Entwürfe einzureichen.

Trotz des hohen Anspruchs der Wettbewerbsausschreibung wurde die schwierige Aufgabenstellung von den meisten Teilnehmern gut gelöst. Beeindruckend waren vor allem die Ideenvielfalt der eingereichten Arbeiten und die hohe Qualität der technischen Umsetzung der Ideen.

Eine weitere Motivation, am Wettbewerb teilzunehmen, ging sicher davon aus, dass die Schweizer Post sich bereit erklärt hatte, die Siegermarke des dritten internationalen Gestaltungswettbewerbs zu drucken und als reguläre Briefmarke in den Umlauf zu bringen. Seit Mai 2009 kann man die Briefmarke in der Schweiz mit einem Wert von 100 Schweizer Rappen erwerben ([www.post.ch/philashop](http://www.post.ch/philashop)). Die Siegermarke und der Entwurf des Länderpreises für Luxemburg werden von der Luxemburger Post „P&T Luxembourg“ am 1. Dezember 2009 herausgegeben und können dann ebenfalls an allen Postschaltern in Luxemburg erworben werden.

Das Ziel der Organisatoren der internationalen Gestaltungswettbewerbe ist es, auch beim nächsten Wettbewerb wieder ein Thema zu finden, bei dem der beste Entwurf realisiert wird. Der internationale Gestaltungswettbewerb wird in einem dreijährigen Turnus ausgeschrieben. Damit hat jeder Auszubildende während seiner Ausbildungszeit einmal die Gelegenheit, am Wettbewerb teilzunehmen. Die Ausschreibung des nächsten Wettbewerbs erfolgt Anfang 2011.

### Aufgabenstellung

Ausgeschrieben wurde der dritte internationale Gestaltungswettbewerb von den Druck- und Medienverbänden aus Baden-Württemberg, Luxemburg, Österreich und der Schweiz sowie Berufsschulen aus Italien (Südtirol) und den Niederlanden.

Aufgabenstellung war die Gestaltung eines Postwertzeichens im Wert von 100 Cent bzw. Rappen mit dem Thema „Von Gutenberg zum Internet“. Das Wertzeichen war in einen sogenannten Kleinbogen mit insgesamt zehn Marken zu integrieren. Teilnehmen konnten alle Auszubildenden aus den beteiligten Ländern mit einem Ausbildungsberuf in der Medienvorstufe. Die Ausschreibung erfolgte dreisprachig in Deutsch, Französisch und Italienisch.

### Bewertung

Die eingereichten Arbeiten wurden in einer zweitägigen Klausurtagung in Luxemburg von einer internationalen Fachjury bewertet. Die 13-köpfige Jury bestand aus Vertretern der sechs organisierenden Länder und Fachleuten von der Schweizer und der Luxemburger Post.



- Bei der Preisübergabe in Basel überreichten Helmut Schäfer vom Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg e.V. (links) und Peter Theilkäs vom Verband viscom aus der Schweiz (rechts) den Siegerinnen des dritten internationalen Gestaltungswettbewerbs ihre Preise: 1. Preis Frau Meike Kollmann, Deutschland (Zweite von links), 2. Preis Frau Vera Zimmermann, Deutschland (Dritte von links) und Frau Tabea Iseli, Schweiz (Vierte von links).



1. Preis: Meike Kollmann



© Die Schweizerische Post  
Meike Kollmann

### Die Jury

- Claudia Baumgartner, Die Post, Schweiz
- Kurt Strässle, Die Post, Schweiz
- David Nydegger, Student, Hochschule für Gestaltung, Bern
- Beat Kehrl, Gestalter, Brienz
- Helmut Schäfer, Bildungsreferent, Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg
- Ingeborg Dockner, Unternehmerin, Verband Druck und Medien, Wien
- Lianne van Noort, Dozentin, Eindhovense School, Niederlande
- Marc Hoeymans, Dozent, Eindhovense School, Niederlande
- Roberto Attisano, Dozent, Berufsschule Bozen, Südtirol
- Emile Espen, Post Luxemburg
- Claude Balthasar, Post Luxemburg
- Fernand Rollinger, Dozent Berufsschule Luxemburg
- Mike Watgen, Unternehmer, Vorstandsmitglied Verband AMIL, Luxemburg

Aus den 301 Einsendungen ermittelte die Jury zunächst die drei besten Arbeiten. Für die Länder, die keinen der ersten drei Preise gewonnen haben, wurde anschließend je ein Länderpreis vergeben. Die restlichen Arbeiten wurden in die Kategorien „Gold“, „Silber“ und „Bronze“ sowie „ausgeschieden“ eingeteilt. Bei der Vielzahl der Einsendungen war die Bewertung keine leichte Aufgabe. Die Jury erstellte eine Kriterienliste, nach der von jedem Jurymitglied die Entwürfe zunächst einzeln bewertet wurden. Die ermittelten Punkte wurden anschließend zum Gesamtergebnis zusammengeführt. Die Bewertungskriterien waren: Einhaltung der formalen Vorgaben, Originalität, Themenausrichtung, Gestaltung der Marke, Gestaltung des Kleinbogens sowie der Gesamteindruck. Vor der endgültigen Festlegung der Preisträger wurden die erreichten Punktzahlen der Favoriten von den Juroren nochmals ausführlich diskutiert.

### Die Besten

- 1. Preis:** Meike Kollmann, Deutschland  
Bodensee Medienzentrum GmbH & Co. KG, Tettngang
- 2. Preis:** Vera Zimmermann, Deutschland  
Trurnit-Verlag, Ottobrunn
- 3. Preis:** Tabea Iseli, Schweiz  
Schlaefli & Maurer AG, Spiez

### Länderpreise

- Österreich:** Andreas Jochum, Mayr Record Scan GmbH, Wolfurt
- Niederlande:** Samuel van den Heuvel, De Eindhovense School, Eindhoven
- Luxemburg:** Indira Idrizovic, Lycée Technique des Arts et Métiers, Luxemburg
- Italien (Südtirol):** Julian Steiner, Landesberufsschule Gutenberg, Bozen

Eine Liste mit den Preisträgern und den mit Gold, Silber und Bronze ausgezeichneten Arbeiten kann im Internet unter [www.verband-druck-bw.de/aktuelles](http://www.verband-druck-bw.de/aktuelles) abgerufen werden.



2. Preis: Vera Zimmermann

3. Preis: Tabea Iseli



## Preise

Als Preise erhielten die besten Wettbewerbsteilnehmer Gutscheine für ein Wochenende in einer frei wählbaren Stadt in einem der am Wettbewerb beteiligten Länder.

**Erster Preis:** Gutschein für ein Wochenende im Wert von 600 Euro.

**Zweiter Preis:** Gutschein für ein Wochenende im Wert von 400 Euro.

**Dritter Preis:** Gutschein für ein Wochenende im Wert von 300 Euro.

**Länderpreise:** Je ein Gutschein für ein Wochenende im Wert von 300 Euro.

## Preisverleihung

Die Schweiz hatte beim dritten internationalen Gestaltungswettbewerb die Federführung übernommen. Deshalb fand die Preisverleihung im Rahmen der Mitgliederversammlung des Schweizer Verbandes viscom am 8. Mai 2009 in Basel statt. Den passenden Rahmen boten die Räumlichkeiten im St.-Jakob-Park, dem Fußballstadion des FC Basel. Neben Vertretern der Schweizer Post waren Abgeordnete der am Wettbewerb beteiligten Länder anwesend, um in einer feierlichen Atmosphäre die Preise an die besten Wettbewerbsteilnehmer zu übergeben. Meike Kollmann erhielt als beste Teilnehmerin von Helmut Schäfer vom Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg neben einer Urkunde auch ein gerahmtes Exemplar ihrer preisgekrönten Briefmarke überreicht. Mit einem Mittagessen und einer Stadtrundfahrt durch Basel endete der Tag für die Preisträger und ihre Angehörigen.

## Die Siegerin

Meike Kollmann aus Neukirch ist aus 301 Einsendungen als Siegerin aus dem dritten internationalen Gestaltungswettbewerb hervorgegangen. Das ist eine tolle Leistung! Frau Kollmann hat beim Bodensee Medienzentrum in Tettngang ihre Ausbildung zur Mediengestalterin Digital und Print absolviert und in Ravensburg die Berufsschule besucht. Ihr Markenmotiv wurde inzwischen von der Schweizer Post als Sonderedition unter dem Titel „von Gutenberg zum Internet“ herausgegeben. Die 100-Schweizer-Rappen-Sondermarke hat in der Schweiz seit 8. Mai 2009 Gültigkeit. Ab 1. Dezember 2009 wird die Siegermarke auch in Luxemburg mit dem Wert 0,70 EUR erhältlich sein.

Meike Kollmann erläuterte in einem Interview ihre Gedanken zur Aufgabenstellung:

*„Eine Botschaft zu visualisieren, welche die Fläche eines Daumenabdrucks einnehmen soll, stellte für mich eine Herausforderung dar. Einfach, klar und auf den ersten Blick erfassbar musste die Marke werden. Dies waren meine ersten Gedanken während der Konzeptionsphase. Viele verschiedene Ideen entwickelten sich in dieser Zeit. Vier Wochen vor der Einsendung hatte ich dann den entscheidenden Gedanken: die gemeinsame Abbildung einer Bleiletter und des @-Zeichens.“* Meike Kollmann weiter: *„Für mich ist es eine Ehre, dass mein Briefmarkenentwurf als Postwertzeichen herausgegeben wird. Es erfüllt mich mit Stolz, zu wissen, dass künftig diese Briefmarke durch die ganze Welt geschickt wird.“*



Im Haus der Wirtschaft in Stuttgart wurden während des dreiwöchigen *druckforum* des Verbandes Druck und Medien in Baden-Württemberg vom 23. Januar bis 13. Februar 2009 alle Einsendungen ausgestellt.



In der Zeit vom 13. Mai bis 14. Juni 2009 wurden auf Initiative des Schweizer Verbandes viscom die 71 besten Entwürfe im Gutenbergmuseum in Freiburg gezeigt.

### Fazit

Die Aussagen von Meike Kollmann zeigen, dass es mit dem Wettbewerb gelungen ist, Auszubildende über den normalen Ausbildungsalltag hinaus zu motivieren, sich mit einem Thema engagiert und sehr differenziert auseinanderzusetzen. Dass sich Auszubildende durch die Teilnahme am Wettbewerb mit Auszubildenden aus sechs verschiedenen Ländern messen und vergleichen können, kommt dabei als positiver Nebeneffekt noch dazu. Wobei der Wettbewerb auch gezeigt hat, dass es innerhalb der beteiligten Länder keine erkennbaren Unterschiede in der Qualität der eingereichten Arbeiten gab.

Die Arbeiten des Wettbewerbs wurden in den einzelnen Ländern in verschiedenen Ausstellungen präsentiert, wie z. B. während des dreiwöchigen *druckforum* im Haus der Wirtschaft in Stuttgart oder im Gutenberg-Museum in Freiburg in der Schweiz. Die Besucher der Ausstellungen waren überrascht von der Vielzahl der eingereichten Ideen. Interessant waren die Diskussionen, die von Auszubildenden beim Besuch der Ausstellungen zu den verschiedenen Ideen und zu den Arbeiten der Preisträger engagiert geführt wurden.

Zu erwähnen sind auch die Berufsschulen, die den internationalen Gestaltungswettbewerb gerne in den praktischen Unterricht als Projektarbeit mit einbeziehen und die Auszubildenden bei der Realisierung ihrer Ideen unterstützen. Auch die Ausbilder in den Betrieben sind dankbar, die Aufgabenstellungen der Gestaltungswettbewerbe aufgreifen und in die betriebliche Unterweisung mit einbeziehen zu können. ■



Wissen ist Fortschritt und wesentlich für Unternehmensentwicklung. Gestalten Sie die Zukunft der Branche – wir unterstützen Sie mit innovativen Produkten und Dienstleistungen. Erweitern Sie Ihre Fähigkeiten und Kompetenzen mit Trainings, Seminaren und dem Know-how unserer Print Media Academy. Mehr über uns unter [www.heidelberg.com](http://www.heidelberg.com)

**HEIDELBERG**

2010

## 19. Gestaltungswettbewerb vdm – Banderole für Schokoladentafel

Auch in diesem Jahr führt der Verband Druck und Medien Niedersachsen e. V. einen Gestaltungswettbewerb durch. Teilnehmen können alle Auszubildenden und Umschüler der Druck- und Medienindustrie vom 1. bis 3. Ausbildungsjahr.

### Die Idee und die Aufgabe

Am Steinhuder Meer in Steinhude ist der Ursprung der deutschen Schokoladenherstellung. Diese Tradition ist mittlerweile fast 250 Jahre alt und wird auf dem Landsitz Kapellenhöhe am Steinhuder Meer weitergeführt. Der Bestseller der Chocolatiers Kapelle & Kapelle, „Sophies Traum“, wird im nächsten Jahr als Sonderedition herausgebracht. Die Schokolade „Sophies Traum“ ist eine Ingwer-Orangen-Chocolade in Zartbitter bzw. Vollmilch. Die Namensgeberin der Schokolade ist die Kurfürstin Sophie von Hannover (1630–1714), die als Schöpferin der Herrenhauser Gärten in Hannover in die Geschichte einging. **In diesem Jahr soll nun die Banderole für diese Sonderedition gestaltet werden. Dabei gibt es nur eine Banderole für beide Sorten (Zartbitter und Vollmilch). Bei der Gestaltung gibt es keine Einschränkungen durch die Reminiszenz an die Kurfürstin Sophie. Der Entwurf kann klassisch, aber auch modern gehalten sein. Als einzige Vorgaben gelten, dass das Logo und die Adresse der Chocolatiers (auf der Rückseite) in der Gestaltung platziert werden müssen.**

Eine Kontaktaufnahme mit der Firma ist nicht erlaubt. Falls Sie Fragen haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich bitte an den vdm. Alle weiteren Infos finden Sie auf der Seite [www.vdmn.de](http://www.vdmn.de)

### Die Vorgaben und die Datenaufbereitung

Reichen Sie bitte zwei PDF-Dateien ein. Die erste Seite muss alle Informationen, die unter den Teilnahmebedingungen aufgeführt sind, enthalten. Die zweite PDF-Datei enthält den eingereichten Entwurf für die Banderole. Wählen Sie als Namen für Ihre Dateien *Vorname.Nachname\_Informationen.pdf* und *Vorname.Nachname\_Banderole.pdf*.

Bitte beschriften Sie die Daten-CD mit Ihrem vollständigen Namen und der E-Mail-Adresse, unter der wir Sie erreichen können. Sie können uns die Daten auch gerne als E-Mail zusenden. Senden Sie die Dateien unter dem Stichwort: „19. Gestaltungswettbewerb“ an folgende Adresse: [stumpenhausen@vdmn.de](mailto:stumpenhausen@vdmn.de)

### Die Teilnahmebedingungen

Die vollständige Privatadresse, die Fachrichtung, das Ausbildungsjahr, die Adresse der Berufsschule sowie die Adresse des Ausbildungsbetriebes muss in den eingereichten Unterlagen bzw. in der E-Mail vermerkt sein.

**WICHTIG:** Die Quelle des verwendeten Bildmaterials muss angegeben werden.

Arbeiten mit unvollständigen Angaben können nicht berücksichtigt werden.

Zur Teilnahme berechtigt sind alle Auszubildenden und Umschüler der Druck- und Medienindustrie, die zum Zeitpunkt der Ausschreibung des Wettbewerbes im ersten, zweiten oder dritten Ausbildungsjahr sind. Pro Teilnehmer darf nur ein Entwurf eingereicht werden. Es werden auch Gruppentermine berücksichtigt. Die Teilnehmer erklären sich mit der Abgabe ihrer Entwürfe damit einverstanden, dass die Arbeiten veröffentlicht und gegebenenfalls auch einer gewerblichen Nutzung unter Modifizierung des Originalentwurfes zugeführt werden.

Die Arbeiten gehen mit der Einsendung in den Besitz des vdm über.

### Der Abgabetermin

Die Entwürfe müssen bis zum 26. März 2010 bei folgender Adresse eingegangen sein:

■ **Verband Druck und Medien Niedersachsen e. V.**  
Bödekerstraße 10  
30161 Hannover  
oder  
[stumpenhausen@vdmn.de](mailto:stumpenhausen@vdmn.de)

Ansprechpartner für Fragen:

■ **Referat Bildung**  
Katrin Stumpenhausen  
05 11/3 38 06 30  
[stumpenhausen@vdmn.de](mailto:stumpenhausen@vdmn.de)  
[www.vdmn.de](http://www.vdmn.de)

### Die Preise, die Preisverleihung und die Jury

1. Platz:	400,- Euro
2. Platz:	250,- Euro
3. Platz:	150,- Euro
4.–10. Platz:	Sachpreise

Die Entwürfe werden von einer Fachjury bewertet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Preisverleihung des Gestaltungswettbewerbes findet im Mai 2010 im Rahmen der Jahresversammlung des vdm in Wernigerode im Harz statt. ■



# Projekte für Mediengestalter



### Digitale Bildbearbeitung I

1. Auflage 2009, 56 Seiten, CD

Die Reihe „Projekte für Mediengestalter“ versteht sich als eine Sammlung von Projektarbeiten. Ziel dieser an typischen (Arbeits-) Situationen angelehnten Projekte ist es, den Transfer von theoretisch erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten in die Praxis zu erleichtern.

Best.-Nr. 89-82057      EUR 34,90



### Fachwörterbuch Digital- und Printmedien

1. Auflage 2008, 631 Seiten

Dieser Titel ist ein „Muss“ für alle, die im weitesten Sinne mit Digital- und Printmedien zu tun haben. Insbesondere in der Aus- und Weiterbildung sowie im Studium ist dieser Titel ein unerlässlicher „Helfer“.

Best.-Nr. 89-77808      EUR 29,90



Nur  
**49.90**  
Best.-Nr. 89-77713

### Druck & Medien Technik

12. Auflage 2005, 1000 Seiten, inkl. CD

Die aktuelle Auflage der Druck & Medien Technik zeigt die wichtigsten Technologien und Entwicklungen auf, für Lernende und Lehrende, für Schüler und Studierende und für Mitarbeiter/Innen in der Praxis und ist wieder als Lehrbuch und Nachschlagewerk zur beruflichen Qualifikation in der gesamten Druck- und Medienbranche zu verstehen.

Best.-Nr. 89-77713      EUR 49,90

Weitere Titel unter  
**www.christiani.de**

## Prüfungstermine Deutschland

### ABSCHLUSSPRÜFUNG WINTER 2009/10

Schriftliche Prüfung  
Dienstag, 1. Dezember 2009

### ZWISCHENPRÜFUNG 2010

Schriftliche Prüfung  
Donnerstag, 4. März 2010

### ABSCHLUSSPRÜFUNG SOMMER 2010

Schriftliche Prüfung  
Dienstag, 4. Mai 2010

### ABSCHLUSSPRÜFUNG WINTER 2010/11

Schriftliche Prüfung  
Dienstag, 7. Dezember 2010

Die praktischen Prüfungstermine werden von den Prüfungsausschüssen der prüfenden Stelle vor Ort (z. B. IHK, HWK) festgelegt.

#### HERAUSGEBER

- Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien  
Wilhelmshöher Allee 260 · 34131 Kassel  
Telefon (05 61) 5 10 52-0 · Telefax (05 61) 5 10 52-15  
Homepage: <http://www.zfamedien.de> · E-Mail: [info@zfamedien.de](mailto:info@zfamedien.de)
- Arbeitsgemeinschaft zur fachlichen Information der Lehrlinge in den graphischen Gewerben Österreichs  
A-1034 Wien · Alfred-Dallinger-Platz 1  
Telefon (00 43/(0)1) 5 03 01-301 · Telefax (00 43/(0)1) 5 03 01-300  
A-1010 Wien · Grünangergasse 4  
Telefon (00 43/(0)1) 5 03 01-300 · Telefax (00 43/(0)1) 5 13 28 26 19

Der Zentral-Fachausschuss ist im Auftrag des Bundesverbandes Druck und Medien (bvdm), Wiesbaden und der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft e.V. (ver.di), Fachbereich Medien, Kunst und Industrie, Berlin als Zentralstelle für die Ausbildung der Druck- und Medienindustrie tätig.

Die Arbeitsgemeinschaft zur fachlichen Information der Lehrlinge in den graphischen Gewerben Österreichs ist im Auftrag des Fachverbandes Druck, der Fachgruppen Druck, Wien, des Verbandes Druck & Medientechnik und der Gewerkschaft der Privatangestellten Druck, Journalismus, Papier tätig.

#### REDAKTION

Anette Jacob · Wilhelmshöher Allee 260 · 34131 Kassel

#### REDAKTIONELLE BERATUNG

Gerhard Kirchgäßner, Berlin · Theo Zintel, Wiesbaden  
Christian Handler, Wien · Franz Murmann, Wien

#### KONZEPTION UND GESTALTUNG

Klaus Brecht GmbH. Text. Bild. Grafik. · Heidelberg

#### DRUCK

Thiele & Schwarz, Druck- und Verlagshaus · Kassel

Das Druck- und Medien-Abc wird an die Auszubildenden der Druck- und Medienbranche nur über die Berufsschulen, an die Ausbilder nur über die Landesverbände und an die Mitglieder der Prüfungsausschüsse über die Kammern geliefert und in Österreich an die graphischen Lehrlinge direkt versendet. Die kostenlose Herausgabe des Druck- und Medien-Abcs wird auch unterstützt durch den Hauptverband Papier- und Kunststoffverarbeitung e.V., Berlin, den Wirtschaftsverband Kopie und Medientechnik e.V., Frankfurt, den Verband deutscher Buchbindereien für Industrie und Verlag e.V., Freiburg und den Bund deutscher Buchbinder-Innungen, Aachen.

Das Druck- und Medien-Abc erscheint zur Zeit einmal jährlich.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

#### PAPIER

120 g/m<sup>2</sup>, holzfrei, weiß, Offset, Plano plus



